Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 431. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 16. September 1859.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. September. Das „Reichsgesetzblatt“ meldet: Für die Monate Oktober, November und Dezember 1859 ist ein Aufgeld zu den Nationalanleihe-Zinsen von 15 pCt. festgesetzt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe 112 B. Neueste Anleihe $103\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein 75. Commandit-Antheile 96. Köln-Minden $124\frac{1}{2}$. Freiburger $84\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $110\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 105 B. Wilhelms-Bahn 38. Rheinische Aktien 81. Darmstädter 72. Dessauer Bank-Aktien $26\frac{1}{2}$. Oesterr. Kreditaktien $82\frac{3}{4}$ B. Oest. National-Anleihe $62\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $81\frac{3}{8}$. Mecklenburger 47. Neisse-Brieger 48 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 142 Tarnowitzer 35. — Fest, niedriger.

Berlin, 15. September. Roggen: höher. September $36\frac{1}{2}$, September-Oktober $37\frac{7}{8}$, Oktober-November 38, Frühjahr $39\frac{1}{4}$. — Spiritus: still. September $17\frac{1}{8}$, September-Oktober $16\frac{7}{8}$, Oktober-November $15\frac{5}{6}$, Frühjahr 16. — Rüböl: besser. September $10\frac{5}{12}$, September-Oktober $10\frac{5}{12}$, Oktober-November $10\frac{1}{2}$.

Berlin, 15. September. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der Prämien-Anleihe sind folgende Nummern herausgekommen: 39. 174. 290. 339. 490. 571. 601. 624. 832. 834. 837. 846. 857. 978. 996. 1109. 1158. 1187. 1244. 1336. Nummernziehung am 15. Januar 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Venedig, 13. September. Gestern versammelte sich der Gemeinderath, um für die Podestastelle den Ternavorschlag zu machen. Da bei zwei Skrutinien keiner der 24 Vorgeschlagenen die Mehrheit erhielt, so wurde die Wahl abermals verschoben. Der hiesigen „Gazetta“ zufolge wird aus Verona gemeldet, der Eisenbahnverkehr mit der Lombardei werde höchst wahrscheinlich am 15. dieses Monats eröffnet werden; der Fahrplan sei bereits gedruckt, die lombardischen Behörden hätten zugestimmt und man erwarte nur noch die betreffende höhere Genehmigung.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 430 (gestriges Mittagbl.).

△ Kaiser Napoleon und die Herzoge Mittelitaliens.

II.

Hinter dem Frieden von Villafranca verbarg sich also nichts Geheimnißvolles, nichts Großartiges oder Unergründliches, was die Welt in neues Erstaunen versetzen sollte; die Gründe, welche der Kaiser den Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften Frankreichs angab und welche damals Niemand glauben wollte, weil sie allerdings von einer unbegreiflichen Naivetät Zeugniß ablegten, waren also die richtigen, und der plötzliche Abschluß des Friedens war Nichts als die Folge der Verlegenheit, in welcher sich L. Napoleon befand. Das benimmt dem Ruhme eines großen Mannes Nichts. Friedrich der Große hat sich während des siebenjährigen Krieges mehr als einmal in Verlegenheit befunden, in so arger Verlegenheit, daß er bekanntlich zum äußersten Mittel, zu welchem die Verzweiflung greift, entschlossen war, aber er führte sein Programm durch, für welches er sein königliches Wort verpfändet hatte. Die letzten Jahre der Regierung Napoleon I. bildeten eine Kette von Verlegenheiten, aber als schon die Feinde mitten in Frankreich standen, wollte er auch nicht ein Dorf auf der französischen Seite des Rheines abtreten, weil er diese Grenze nun einmal für die Größe Frankreichs als nothwendig erachtete.

Also nicht die Verlegenheit an und für sich, sondern der unglaubliche Mangel an Voraussicht und Berechnung war es, welcher die Meinung, die Europa bis dahin über L. Napoleon gehabt, plötzlich berichtigte und herabsetzte. Preußen hatte klar genug gesprochen, daß sein Einschreiten zu Gunsten Oesterreichs in einem bestimmten Momente allgemein erwartet wurde; gegen diese Eventualität mußte ein Monarch, der die Geschicke seines Reiches selbständig leitet und zu dem Ruhme eines großen Staatsmannes auch den eines großen Feldherrn fügen wollte, vor dem Beginn des Krieges seine Vorkehrungen treffen; er mußte wissen, daß er in die Lage kommen konnte, „seine Truppen vom Etschufer nach dem Rheine zu werfen“, und fühlte er sich allein nicht stark genug, den doppelten Krieg zu führen, so mußte er sich einen Bundesgenossen schaffen, welcher geeignet war, Preußen und Deutschland im Schach zu halten — oder er durfte den Krieg überhaupt nicht beginnen, er durfte nicht Hoffnungen erregen, die nie erfüllt werden konnten, er durfte den Interessen Frankreichs nicht aus Laune so furchtbare Wunden schlagen. Und war denn Rußland nicht dieser Bundesgenosse? Hatte nicht Fürst Gortschakoff deutlich genug erklärt, daß, wenn Deutschland sich am Kriege betheilige, Rußland nicht länger ruhig zusehen könne? Vielleicht jedoch mochte L. Napoleon sich sagen, daß in Rußland der Schritt vom Wollen zur That ziemlich groß ist, und daß Preußen aus diesem Grunde sich wahrscheinlich nicht hätte abhalten lassen.

Noch schlimmer steht es mit dem zweiten Grunde. Daß die Eroberung des österreichischen Festungsvierecks mit einigen Schwierigkeiten mindestens verbunden war, wußte auch der Nichtmilitär; daß Frankreich „noch 300 Millionen dran wenden und das Blut von noch 50,000 seiner Soldaten vergießen“ mußte — ist das die Weisheit, welche dem Kaiser erst heute offenbar wird? Meinte er wirklich, daß Oesterreich aus purer Liebe für das ihm Hohn sprechende Programm sofort die Thore Mantuas öffnen würde? Und hatte er diesen Schwierigkeiten gegenüber nicht Kossuth und Klapka und mit ihnen die Revolutionirung Ungarns zur Seite? Freilich mochte er sich auch hier im letzten Augenblicke sagen, daß mit der Revolution kein Scherz zu treiben sei, und daß sie ihre Schwingen leicht auch nach dem Lande entfalten konnte, das von Ungarn durch Deutschland getrennt ist.

So war der Krieg übereilt begonnen und der Frieden eben so übereilt geschlossen worden — aber zurückschreckend vor der schließlichen Consequenz seiner eigenen Handlungen, sah sich L. Napoleon zu dem letzteren genöthigt. Diese Verlegenheit aber erzeugte sofort eine andere, welche Europa von Neuem in Spannung erhält.

Es ist unzweifelhaft ein ehrenhafter Zug der österreichischen Ritterlichkeit, daß der Kaiser Franz Joseph als conditio sine qua non der übrigen Friedensbedingungen die Rückkehr der mittelitalienischen Herzoge in ihre Staaten verlangte.

Diese Monarchen opferten im Beginn des Krieges den Interessen Oesterreichs ihre Existenz und Herrschaft; vertrauensvoll begaben sie sich sofort in das österreichische Lager; sie zeigten sich mehr als Vasallen Oesterreichs wie als Italiener und betheiligten sich mit am Kampfe gegen Frankreich und ihre Landsleute. Das mag vom Standpunkte der Nationalität zu verwerfen sein, und Andere handelten anders. Der Graf v. Chambord, der L. Napoleon sicherlich nicht minder haßt, wie der Herzog Franz V. von Modena, verließ die österreichischen Staaten, weil er es nicht mit der Ehre des nach dem Rechte der Legitimität künftigen Königs von Frankreich für vereinbar hielt, in einem Lande zu bleiben, das mit Frankreich, welches er, obwohl im Exile, immer noch sein Vaterland nennt, im Kriege war; und der Herzog von Chartres, aus den Reihen der Franzosen verbannt, kämpfte doch an ihrer Seite und half den Ruhm des verhaßtesten Feindes seines Hauses vermehren, weil dieser Ruhm in diesem Augenblicke zugleich der Ruhm seines Frankreich war. So lebendig war das Gefühl für Nationalität in den Herzogen Mittelitaliens nicht. Aber ehrenhaft und ritterlich ist es von Oesterreich gehandelt, daß es die Lombardei opfert, daß es für Venetien eine italienische Verwaltung und ein italienisches Heer zugesteht, ja daß es selbst die wunderliche Schwärmerei der italienischen Conföderation mit in den Kauf nimmt — und für alle diese Opfer nichts weiter verlangt, als die Belohnung seiner treuen Anhänger, die Rückkehr der Herzoge in ihre Staaten.

Wie stellt sich denn das Verfahren L. Napoleon's dem gegenüber? Auch er hat treue aufopferungsfähige Anhänger zu belohnen; auf seinen Ruf: „seid heute tapfere Soldaten und morgen werdet Ihr freie Bürger eines Staates sein“, eilten sie schaarenweise unter seine Fahnen; nach der Flucht ihrer Fürsten organisirten sie ihre innere Verwaltung und hielten nicht ohne große Schwierigkeiten Gesetz und Ordnung aufrecht. Statt alles Das geschehen zu lassen, statt die Revolution in Toscana, Parma und Modena zu begünstigen, hätte nicht L. Napoleon, wenn er offen sein wollte, sagen müssen: kämpft heute tapfer für mich und gegen Oesterreich, für die Rückkehr Eurer Fürsten werde ich morgen schon Sorge tragen?

Heute, nachdem sie die Früchte mit haben erringen helfen, sagt er es ihnen; heute wirft er ihnen Undankbarkeit vor, daß sie ihre Fürsten, zu deren Vertreibung er die erste und hauptsächlichste Veranlassung gab, nicht mit offenen Armen wieder empfangen; heute sind die Bewohner der Herzogthümer, welche nur das gethan, was er befohlen, Schuld daran, daß der Aufbau „eines großen italienischen Vaterlandes“ verhindert wird. Sie sollten „sich selbst bestimmen“, die italienischen Völker; gehorsam diesem Befehle L. Napoleon's, führten sie deshalb das allgemeine Stimmrecht ein, auf welchem die Herrschaft des Kaisers der Franzosen selbst beruht, und mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität beschließen die Bewohner die Vereinigung mit Piemont. Die „Selbstbestimmung“ aber — entgegnet L. Napoleon — ist die Rückkehr der Herzoge, denn nur davon hängt die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens ab, nur dann wird der Kaiser von Oesterreich für Italien nichts weiter sein, als der Großherzog von Venetien, und die Herzogin von Parma, der Großherzog von Toscana, insbesondere aber der Herzog von Modena, dem es am Aehnlichsten sieht, werden von nun ab constitutionell regieren und „unter ernstlichen Bürgschaften“ treue Glieder eines Bundes sein, in welchem Piemont die Hauptrolle spielt. Natürlich — diese Monarchen, welche, wie L. Napoleon selbst einräumt, einzig und allein dem energischen Willen Oesterreichs ihre Rückkehr verdanken, werden sofort sich an das verhaßte Piemont anschließen und ihrem ritterlichen, treuen Beschützer Oesterreich den Rücken kehren; sie werden auch, allerdings über menschliche Kräfte hinaus, sofort vergessen, und hier wiederum vor Allem der Herzog von Modena, daß sich ihre Bevölkerungen mit der größten Entschiedenheit gegen ihre Rückkehr erklärt haben; sie werden alle ihre Unterthanen, auch die Führer der Bewegung, „unter ernstlichen Bürgschaften“ mit neuer Liebe umfassen. Das ist der Dank, welchen L. Napoleon seinen Anhängern bringt, im Gegensatze zu der Energie, durch welche der Kaiser von Oesterreich seinen Anhängern Alles zurückgiebt, was sie im Kampfe für seine Interessen verloren.

Das weiß L. Napoleon — aber er kann nicht anders; er hat die Zügel der Situation verloren; er wird im Gegentheil von ihr beherrscht; nach allen den gewaltigen Opfern, welche Frankreich gebracht hat, muß er in Italien Alles gehen lassen, wie es eben geht. Denn das Einzige, das ihn aus dieser Verlegenheit rettet, die gewaltsame Zurückführung der Herzoge, verbietet ihm doch vielleicht noch jener Rest von Achtung, den er vor dem französischen Namen und, was ihm wichtiger ist, vor dem denkenden Theile seines Heeres hat, denn zu einer Rotte von Landsknechten, die heute für das und morgen für jenes kämpfen, ist die französische Armee doch nicht herabgesunken, zumal „Frankreich die einzige Macht ist, welche für eine Idee das Schwert ergreift.“ Die italienische Frage ist noch nicht gelöst, und wenigstens die Wahrheit offenbart der „Moniteur“, daß sie „neue Unruhen und neues Unheil herbeiführen wird.“ Dafür wird es Zeit, daß nun auch Europa dem Kaiser der Franzosen seinen Dank abstattet.

Preußen.

∋ **Berlin**, 14. September. [Die „Moniteur“-Note. — Die Antwort auf die stettiner Adresse.] Der „Moniteur“-Artikel wird noch unablässig commentirt und die Mühe ist wenigstens insofern nicht unfruchtbar, als man auf dem Grunde der französischen Kundgebung andere Dinge entdeckt, als auf der Oberfläche zu Tage treten. Man war zuerst geneigt, den Artikel einfach als ein Avertissement an die italienische Bewegungs-Partei aufzufassen, als einen letzten Versuch, um der Restaurations-Politik Eingang zu verschaffen, und zwar durch die Drohung, daß anderen Falls Italien den Kampf mit dem unversöhnten Oesterreich fortan allein, ohne den Beistand Frankreichs, zu führen haben werde. Bei näherer Prüfung zeigt sich, daß neben diesen hervortretenden Demonstrationen andere Gedankenreihen einherlaufen, welche, obgleich sie im Halbdunkel liegen, nicht minder Aufmerksamkeit verdienen. Die höflichen Wendungen, welche in Betreff Oesterreichs gebraucht werden, lassen deutlich erkennen, daß es der napoleonischen Politik vor Allem darum zu thun war, dem wiener Hofe eine Art Genugthuung zu geben. Deshalb mußte öffentlich bekundet werden, daß Frankreich die Erfüllung der Friedens-Bedingungen, also auch die Durchführung der Restauration, ernstlich wolle. Andererseits ist aber die „Moniteur“-Erklärung keineswegs entmuthigend für die Gegner der Restaurations-Politik. Dieselben erhalten vielmehr nochmals die feierliche Zusage, daß keine Waffengewalt zur Anwendung kommen soll, um die früheren Herrscher in die Herzogthümer zurückzuführen und daß die Ausschließung derselben nicht etwa eine Zerreißung des Friedens-Vertrages und einen erneuten Angriff Oesterreichs gegen das isolirte Piemont zur Folge haben würde, sondern nur die Nichtverwirklichung der österreichischen Versprechungen in Betreff Venetiens. Auf einen tiefen und wirksamen Eindruck dieser Drohung konnte wohl schwerlich gerechnet sein, da die Italiener an die Zugeständnisse Oesterreichs für Venetien von vornherein nur äußerst geringe Erwartungen knüpften. Endlich giebt der „Moniteur“ zu verstehen, daß man auf gütlichem Wege vielleicht die Zustimmung des Kaisers Franz Joseph zu einer Kombination erlangt hätte, welche den Wünschen der Herzogthümer entsprochen haben würde. Man fragt sich in politischen Kreisen, ob damit etwa die Stellung des Prinzen Napoleon oder des Erzherzogs Ferdinand Maximilian an die Spitze eines mittelitalienischen Staates gemeint sei? — Die Antwort des Grafen Schwerin auf die stettiner Adresse hat die volle Zustimmung aller Besonnenen. Preußen erkennt die Berechtigung des Strebens, welches auf ein Zusammenfassen der deutschen Kräfte abzielt, mit Freuden an, aber die Regierung hält an dem Programm fest, daß jede Reformbewegung, wenn sie nachhaltig und ersprießlich wirken soll, ohne Verletzung fremder Rechte vorschreiten und allmählig, von den nächsten Bedürfnissen beginnend, zu weiteren Zielen emporblicken muß. — Die Nachricht der „Volkszeitung“, daß hier eine österreichische Depesche eingegangen sei, welche in sehr schroffen Ausdrücken gegen die angeblich auf „Umsturz der Bundesverfassung“ gerichtete Bewegung Einspruch erhebe, wird von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

Berlin, 14. September. [Tages-Chronik.] Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm hatte sich gestern Vormittag von Potsdam nach Spandau begeben und war von dort in Berlin eingetroffen. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm traf um $9\frac{1}{4}$ Uhr Abends hier ein, worauf beide höchste Herrschaften in Begleitung des Adjutanten Major v. Obernitz und der Hofdame Gräfin v. Hohenthal von hier mit dem breslauer Schnellzuge die Reise nach Schlesien, zunächst bis Bunzlau antraten, von wo Höchstdieselben sich mit Extrapost über Löwenberg, Spiller und Hirschberg nach Schloß Erdmannsdorf begeben. Ihre königl. Hoheiten werden von dort aus verschiedene Ausflüge machen und gedenken sich etwa 14 Tage in Schlesien aufzuhalten. Aeußerem Vernehmen nach werden Höchstdieselben sich Ende dieses Monats nach Baden-Baden begeben, um am 30. zum Geburtstage Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen daselbst anwesend zu sein.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiher v. Schleinitz, wird nun, wie wir heute hören, nicht schon in diesen Tagen hierher zurückkehren, sondern sich von Ostende aus zu Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten nach Baden-Baden begeben und demgemäß voraussichtlich erst Ende dieses Monats in Berlin wieder eintreffen. Die Vertretung des Ministers wird inzwischen von dem Unter-Staatssekretär v. Gruner wahrgenommen.

— Der kais. russische Gesandte in Paris, Graf Kisseleff, ist vorgestern Abend von dort hier eingetroffen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Baron v. Budberg empfing ihn auf dem Bahnhofe. — Der königl. Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, ist von Ostende gestern hier eingetroffen.

— Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Generalkonsul für Spanien und Portugal, v. Minutoli, ist von Barcelona hier angekommen.

— Der mit der Ueberbringung des Großkreuzes der Ehrenlegion für den Großfürsten-Thronfolger von Rußland zu seiner Mündigkeits-Erklärung beauftragte Adjutant des Kaisers Napoleon, Oberst de Reille, ist von Paris auf der Durchreise nach Petersburg hier eingetroffen.

— Der kais. russ. Wirkl. Geh. Rath, Senator und Staats-Sekretär, von Brock, ist von Petersburg, und der kais. russ. Wirkl. Staatsrath und Professor, v. Lenz, von Stettin hier angekommen.

— Oberst und Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, v. Hesse, ist von der Leitung der Vermessungs-Arbeiten in der Provinz Preußen wieder hierher zurückgekehrt. Der Oberst und Inspecteur der Jäger und Schützen, v. Werder, ist mit einem vierzehntägigen Urlaube nach Schlesien abgereist. Der Major Baron v. Ehrenstein, bisher Präses der Handwerksstätte der Garde-Kavallerie, ist nach Auflösung der bezeichneten Handwerksstätten nach Langerwisch bei Potsdam zurückgekehrt.

— Der königl. portugiesische Gesandte am kais. russ. Hofe, Ribera de Silva, ist nach Petersburg, der kgl. dänische Gesandte am kais. österr. Hofe, Graf von Bille-Brahe, nach Wien, und der kais. russ. Wirkl. Staatsrath und Adelsmarschall v. Tschokiokoff nach Petersburg abgereist. (N. Pr. Z.)

— In Betreff der japanischen Expedition vernimmt die „K. Z.", daß der königl. Minister-Resident in Hamburg, Frhr. v. Richthofen, welchem die diplomatische und handelspolitische Leitung der Expedition übertragen ist, während des Jahres, das dieselbe dauert, ein Gehalt von 18,000 Thlr., Tafel- und Repräsentationsgelder abgerechnet, bezieht. Jedem Kapitän, der ein Schiff befehligt, ist übrigens gestattet, einen Schreiber, einen Koch und einen Kellner auf Staatskosteu mitzunehmen.

— Die „Volkszeitung" schreibt: Wie es heißt, ist in diesen Tagen bei unserer Regierung eine österreichische Note eingelaufen, die in sehr scharfen Ausdrücken gegen die „auf Umsturz der Bundesverfassung" abzielende Volksbewegung in Deutschland Einspruch erhebt (?). (S. die obenstehende Correspondenz.)

[Zum Lindenbergschen Prozeß.] Die ministerielle „Preußische Zeitung" schreibt: Die Nr. 208 der „Volkszeitung" enthält einen angeblich aus der (in London von Kinkel herausgegebenen Zeitschrift) „Herrmann" entnommenen Artikel, in welchem mitgetheilt wird:

„Daß in der Untersuchung wider den ehemaligen Redakteur Lindenberg in dem zur mündlichen Verbandlung zweiter Instanz anberaumten Termine, während des Plaidoyer des Ober-Staatsanwalts, dem Kammergerichte eine allerhöchste, die Begnadigung des Lindenberg aussprechende Kabinets-Ordre vom Justizminister zugefertigt worden sei, daß der Präsident des Gerichtshofes den Ober-Staatsanwalt unterbrechend, diese Ordre vorgelesen, den Termin aufgehoben und die Akten auf ausdrücklichen Befehl des Justizministers habe versiegeln und reponiren lassen."

Diese Angaben — fährt die ministerielle Zeitung fort — sind, abgesehen von allen anderen Unrichtigkeiten in dem Artikel, thatsächlich unwahr. Es ist im Laufe der mündlichen Verhandlung zweiter Instanz weder eine allerhöchste, die Begnadigung des Lindenberg aussprechende Kabinetsordre dem Kammergericht durch den Herrn Justizminister zugefertigt, noch hat der Präsident des Gerichtshofes eine solche verlesen und den Termin aufgehoben, noch endlich einen Befehl des Herrn Justizministers, die Akten zu versiegeln und zu reponiren, erhalten und ausgeführt. Es ist vielmehr in der am 7. Februar 1857 stattgehabten Verhandlung das Erkenntniß zweiter Instanz gefällt und erst, nachdem bereits eine Anzeige des Vertheidigers des Angeklagten vom 7ten Februar 1857, daß derselbe sich bei dem ergangenen Erkenntnisse zweiter Instanz beruhigen und ein Rechtsmittel gegen dasselbe nicht einlegen werde, am 9. Februar 1857 eingegangen, am 13. Februar 1857 dem Kammergericht eine von dem Herrn Justizminister gegengezeichnete allerhöchste Ordre von demselben Tage zugefertigt worden, durch welche die gegen Lindenberg erkannte Strafe im Wege der Gnade aufgehoben wurde. Demnächst sind die Untersuchungs-Akten im geordnetem Geschäftsgange dem zuständigen Gerichte erster Instanz übermittelt worden.

[Die Centralkommission für Angelegenheiten der Rentenbanken.] Die neueste Nummer der Gesetz-Sammlung bringt einen allerhöchsten Erlaß vom 2. Juli d. J., betreffend die Auflösung der Centralkommission für die Angelegenheiten der Rentenbanken. Die nunmehr aufgehobene Centralkommission, bestand aus einem Vorsitzenden und je zwei vortragenden Räthen des Finanzministeriums und des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, ressortirte von beiden Ministerien, hatte aber übrigens eine exclusive und selbstständige Stellung. Ihr Zweck war von Haus aus ein vorübergehender. Die Gesetze über die Ablösung der Reallasten und die Errichtung von Rentenbanken vom 2. März 1850 verordneten, daß die dauernd auf einem Grundstücke ruhenden nicht öffentlichen Lasten, vermöge deren der Besitzer des belasteten Grundstücks zu Diensten, Geld- und Getreide-Renten oder Naturalabgaben verpflichtet war, zu einem jährlichen Geldwerth (Geldrente) umgeschlagen, daß diese jährliche Rente anstatt der Naturalleistungen, entweder volle 41 Jahre 1 Monat lang, oder mit nur neun Zehntheilen des Betrages 56 Jahre 1 Monat lang gezahlt, die Hebungen dieser Renten aber dem Staate überlassen werden sollten, der seinerseits verpflichtet war, die Gutsbesitzer, welche die Leistungen und Naturalabgaben früher zu fordern berechtigt gewesen waren, für die Abtretung der Rente durch Kapital zu entschädigen. Diese Kapital-Entschädigung erfolgte durch den zwanzigfachen Betrag der Rente in Rentenbriefen. Da der Antrag auf derartige Ablösung von Seiten der Verpflichteten und Berechtigten ein fakultativer war, bestimmte der Staat eine Anzahl Jahre, in denen dergleichen Anträge gemacht und die Renten auf die Staatskassen übernommen werden könnten. Die Centralkommission nun war bestimmt, diese Uebernahme zu dirigiren; nachdem nunmehr die gestellte Frist für Reallasten-Ablösungen und Rentenübernahmen verstrichen und sämmtliche Renten auf den Staat übernommen sind, hat die Centralkommission ihren Zweck erfüllt, und ist deshalb jetzt ihre Auflösung erfolgt.

Königsberg. Dem Vernehmen nach sind die bei dem Jachmann-Plehweschen Duell betheiligten und in Folge Kriegsrecht zu zwei Monat Festung verurtheilten Offiziere durch Se. königl. Hoh. den Prinz-Regenten auf dem Wege der Gnade bereits ihrer Haft entlassen. Herr Hauptmann v. Schlichting ist wenigstens bereits aus Pillau hier eingetroffen.

Deutschland.

München, 11. September. [Der päpstliche Nuntius] dahier, Fürst Chigi, hat in Folge neuerer Weisung auf seiner Reise nach Rom, die auf übermorgen verschoben wurde, nun doch Paris zu berühren, woselbst er mit dem Nuntius am französischen Hofe, Monsign. de Lucca, und dem neapolitanischen Gesandten, Grafen Ludolf, zusammentrifft. Man hört, daß diese Begegnung eine Art Konferenz unter den drei Diplomaten bezwecke. Fürst Chigi ließ gestern noch den Bischof von Regensburg, Dr. Senestrey, durch den Telegraphen hierher rufen. Dr. Senestrey war erst vor Kurzem von Rom zurückgekehrt.

Vom 12. Ueber ein Unglück, von welchem der Begleiter des Kronprinzen, Frhr. v. Wulffen, betroffen wurde, erfährt der „N. Cour." nachstehende Einzelnheiten. Die Königin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Otto machten am Sonnabend Nachmittag von Berchtesgaden aus eine Partie an den Obersee. Frhr. v. Wulffen, der Begleiter der Prinzen, befand sich im Gefolge. An einer sehr abhängigen Gebirgstelle wollte Frhr. v. Wulffen eine Blume pflücken, hatte dieselbe aber kaum erfaßt, als sich der Boden unter ihm in Bewegung setzte und der Freiherr in eine Tiefe von mindestens hundert Fuß hinabstürzte. Die Königin, vom tiefsten Schrecken ergriffen, eilte sofort in die Tiefe hinab, die Prinzen und die Damen der Begleitung folgten. Frhr. v. Wulffen lag bewußtlos da, an verschiedenen Stellen des Kopfes schwer verletzt. Mit mütterlicher Sorgfalt bemühte sich nun die Königin, den Verunglückten zu verbinden, worauf derselbe mittelst eines Kahnes auf dem See und dann im Wagen der Königin nach Berchtesgaden zurückgebracht wurde, wo alsbald der königliche Leibarzt, Dr. v. Gietl die ärztliche Pflege des Verunglückten übernahm, der nach einer telegraphischen Depesche von heute Morgen noch immer völlig bewußtlos ist. Die königl. Familie und der ganze Hof in Berchtesgaden sind wegen dieses Unglücksfalles in tiefer Bestürzung. Prinz Otto wurde von einem der herabstürzenden Steine am Fuße getroffen, doch hatte dies glücklicher Weise keinerlei üble Folgen.

Oesterreich.

‡ **Wien,** 13. September. [Ein Friedenswort der „W. Ztg." — Die Börse. — Dankesdeputation der protestantischen Ungarn. — Die Juden in Oesterreich. — Vermischtes.] Wieder hat die amtliche „Wiener Zeitung" ein beruhigendes Wort für alle die ängstlichen Gemüther gesprochen, die ob des „Moniteur"-Artikels, der den Italienern Besinnung anempfiehlt, in Angst und Schrecken gerathen zu müssen glaubten, und entspricht gleichzeitig einer Anforderung der Courtoisie, die als dringend geboten erscheinen mußte, da der „Moniteur"-Artikel so anerkennend ist für das, was Oesterreich zu thun bereit sich erklärte. Die „W. Z." setzt „das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Frankreich als Bürgschaft der Ordnung und Ruhe" an die Spitze und hat damit für jetzt genug nach außen wie nach innen hin gethan. Ein Weiteres wird und muß die nächste Zeit wohl bringen. Daß Fürst Metternich, dessen Rückkehr ich Ihnen jüngst anzeigte und der in längerer Audienz vom Kaiser empfangen wurde, schnell wieder auf seinen Gesandtschaftsposten zurückkehrt, zeigt von der energischen Thätigkeit, mit der die Verhandlungen über die große Frage betrieben werden, von deren Lösung vielleicht das Glück und die Ruhe von Generationen abhängt. Die Zeitungen melden uns, Mittelitalien wolle Geldopfer für das Glück Venetiens bringen; jetzt ist den Mittelitalienern der Weg geboten, ohne Opfer und unter rascher Förderung der eigenen Interessen jenes Ziel zu erreichen.

Daß die Börse wieder einmal ängstlich geworden, daß sie gestern auf ein Gerücht hin, es werde die Südbahn für einige Tage wieder vornämlich für Truppentransporte in Anspruch genommen werden, in eine Panique verfiel, gehört wohl nur zu den natürlichen und gewöhnlichen Erscheinungen, die Niemand überraschen können. Hoffen wir, daß der heutige Mahnungsruf der „Wiener Zeitung" beschwichtigend wirken wird.

Ein Wort über diese Zeitung selbst. Es ist nun beinahe gewiß, daß sie ihre bisherige, beinahe möchte ich sagen, amphibienartige Existenz aufgeben und nur streng amtliches Blatt unter Beseitigung jeder polemisirenden Thätigkeit sein wird.

Ich habe Ihnen jüngst von dem freudigen Eindruck geschrieben, den das neue, die Protestanten Ungarns und seiner Nebenländer betreffende Gesetz in den bezüglichen Kreisen machen muß. Meine Worte bestätigen sich, und namentlich bereitet Ungarn, in welcher Provinz die Mehrzahl österreichischer Protestanten zu Hause ist, eine Deputation vor, die dem Kaiser den Dank der Erfreuten darbringen wird.

Werden die Juden Oesterreichs zu gleicher Obliegenheit bald Anlaß haben? Der Geist, der jetzt in den höchsten Regierungskreisen ein frisches Regen und Weben verbreitet, läßt es hoffen und voraussetzen. Was etwa hemmend einwirken könnte, sind Rücksichten, die man an gewissen Orten nicht gegen, sondern für die Juden hegen zu müssen glaubt. So paradox dies klingt, so wahr ist es, und man meint z. B. den Juden in gewissen Kronländern die Ansiedelung, den Ankauf von bäuerlichen Besitzungen 2c. untersagen zu müssen, um sie nicht der Wuth des fanatischen Landvolks preiszugeben. Nicht leicht kann jedoch etwas irrthümlicher sein, wie die Erfahrung der letzten Jahre unleugbar nachgewiesen hat. Als im Jahre 1848 die Ueberstürzung begann, kamen Excesse gegen Juden nur dort vor, wo sie, wie in Preßburg, Szereth u. s. w., längst massenhaft angesiedelt waren. Immer war es nur der kleine Bürger und Krämer, nirgends fast der eigentliche Bauer, der gegen den Juden auftrat. In der Provinz Oesterreich selbst, wo Juden auf dem flachen Lande nur ausnahmsweise, wenn sie Fabriken betrieben, wohnen durften, bestehen seit dem Jahre 1849 ganze Kultusgemeinden (Stockerau, Krems, Linz u. a. m.), die in friedlicher Eintracht mit ihren christlichen Mitbürgern leben. Diesen zuzutrauen, daß sie mit blutiger Unduldsamkeit gegen anders Gläubige, weil diese endlich zur Gleichstellung gelangt, vorgehen würden, heißt ihnen wahrlich zu nahe treten. Die Befürchtungen, die ich hier erwähne, finde ich heute auch in der wiener Correspondenz der „Times" ausgesprochen, und der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Correspondent deutet auch darauf hin, daß namentlich in Galizien den Juden nicht jene Erleichterungen zu Theil werden würden, die ihnen in anderen Provinzen bevorstehen. Würde aber hierdurch nicht der Vermöglichere zur Uebersiedelung in andere Provinzen veranlaßt werden und ein drückendes Proletariat als Erbe zurückbleiben müssen?

Unser neue Minister des Innern, Graf Goluchowski, ist in diesem Augenblicke in Galizien, wo er so lange als Statthalter des lemberger Gebiets wohlthätig gewirkt, Gegenstand der herzlichsten Ovationen.

Eine hiesige Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker", die nach dem Muster der belgischen „Grande Royale" gebildet, seit dem neuen Jahre besteht und auf solider Basis beruhend, überaus glänzende Geschäfte gemacht hat, beabsichtigt nun, sich in der Person ihrer Verwaltungsräthe an die Spitze eines neuen Unternehmens zu stellen, das unter dem Namen „Vindobona", dem bei uns eines großen Aufschwunges fähigen, aber jetzt aus mancherlei Gründen siechenden Hypothekengeschäft ein neues Feld eröffnen wird. Das Unternehmen wird auf Aktien gegründet, die voraussichtlich eine schöne Zukunft haben werden.

„Concordia" ist der Name eines Vereines hiesiger Journalisten, sich in der Absicht gegründet, hilfsbedürftigen oder erkrankten Mitgliedern und deren Hinterlassenen ausreichenden Beistand zu gewähren, der theils durch die jährlichen Beiträge der Mitglieder (24 Fl. öst. W.), theils durch die Ergebnisse von Akademien 2c. vermittelt werden soll.

Dem Advokatenwesen in Wien steht eine für die Advokatur-Kandidaten und wohl auch für die Bevölkerung wohlthätige Erweiterung bevor. Die Zahl der Advokaten wird nämlich dem Bedürfniß entsprechend vermehrt werden, längst ein vivum desiderium.

Die Bauunternehmung der böhmischen Westbahn — auch ein vivum desiderium — hat die behördliche Konzession erhalten.

+ **Wien,** 14. September. [Tages-Chronik.] Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Zara vom 13. Septbr. war an diesem Tage die Grenzberichtigungskommission, und zwar der österreichische, türkische, preußische und englische Kommissär über Trebigne, der französische und russische über Pisano nach Grahowo abgereist. Ein französ. Linienschiff ist in Antivari angekommen.

÷ Ueber die Dienstenthebung der bei den Freiwilligen-Corps in Dienstleistung befindlichen Offiziere wurde verordnet: 1) Jene Offiziere, welche aus den k. k. Linientruppen einem Freiwilligen-Bataillone zugetheilt wurden, rücken zu ihrem früheren Truppenkörper ein. 2) Alle aus dem Pensions- oder Armeestande hervorgegangenen Offiziere werden in ihre früheren Verhältnisse zurückversetzt. 3) Die aus dem Civilstande gewählten Offiziere sind mit Quittirungs-Certifikaten ihrer Dienstleistuug zu entheben. 4) Den aus dem Beamtenstande gewählten Offizieren werden die früheren Amtsstellen zurückgegeben. 5) Die Offiziere, welche sich über entsprechendes Vermögen ausweisen, werden mit Beibehalt des bekleideten Militär-Charakters ihrer Dienstleistung enthoben. 6) Alle Offiziere erhalten mit dem Tage ihrer Entlassung einen in dreimonatlicher Gage bestehenden Abfertigungsbetrag nebst den Reisekosten bis in ihr Domizil und die systemmäßige Reisezulage.

+ Fürst Paul Esterhazy ist von Karlsbad, der regierende Fürst von Liechtenstein von Eisgrub hier eingetroffen.

☉ Den ordentlichen und öffentlichen Schülern der montanistischen Lehranstalten in Leoben (Steiermark) und Przibram (Böhmen) wurde die bedingte Befreiung vom Eintritte in das Heer zugesichert.

Alte und junge Liebe.

(Fortsetzung.)

Nachdem Vater und Sohn im Gasthofe das Nöthige bestellt und besorgt hatten, kehrten sie in das Schloß zurück. Sie fanden die Baronin in einem Zustande, der auf eine vorausgegangene bedeutende Aufregung schließen ließ; ihre Augen verriethen Spuren von Thränen. Sie faßte sich jedoch und empfing Zumloh mit Herzlichkeit, Alfred mit gewinnender Güte. Darauf stellte sie Beiden ihre Enkelin vor und war sehr überrascht, als sie sah, daß dies überflüssig war. Niemand konnte sich einer Unwahrheit vor der herrlichen Frau schuldig machen, deshalb verschwieg man das zufällige Zusammentreffen im Garten nicht. Die Stunden des Zusammenseins verflossen rasch. Helene sprach, während die beiden Alten sich wieder in frühere Zeiten vertieften, offen und zutraulich mit dem jungen Manne, den ihr eine Verkettung seltsamer Umstände plötzlich so nah gerückt hatte. Alfred selbst war in einer für ihn ganz neuen Welt. Mochte er den Gesprächen seines Vaters und der Baronin zuhören und gelegentlich daran Theil nehmen, mochte er Helene von seinen Reisen erzählen und wiederum ihren geistvollen Worten horchen: es wehte ihn ein ganz anderer Geist an, als er ihn bis dahin in der weiten Welt angetroffen, der Geist der echten Menschlichkeit und der wahren Güte. Merkwürdigerweise kam er immer wieder in seinen Gesprächen von London und Paris auf die letzte Gebirgswanderung zurück, die er mit seinem Vater gemacht hatte, und er verhehlte der schönen Zuhörerin das Geständniß nicht, daß diese letzte Reise ihm mehr genützt habe, als die andern durch das halbe Europa, denn sie habe ihm eine neue schönere Welt erschlossen. Wie schön ihm aber diese Welt erst durch Helene ward, wurde zwar nicht in klaren Worten ausgesprochen, aber verrathen und — errathen.

Man trennte sich spät; aber Zumloh hatte, bevor er sein Nachtlager aufsuchte, noch eine lange Unterredung mit dem Justizrath, der mittlerweile von seiner Erkundigungsfahrt zurückgekehrt war. —

Des andern Morgens traf man sich verabredeterweise im Garten. Auf der Baronin ruhten in doppelter Verklärung Schmerz und Freude. Als sie allein mit Zumloh in einer Laube saß, sagte sie: „In der Stille der Nacht kam es über mich wie eine himmlische Freudigkeit, indem sich mir der Gedanke offenbarte, daß der Himmel mir wohl den langgeliebten niegesehenen Freund zugesandt hat, um ihn für den Himmel zu gewinnen. Sie sind ja ein herrlicher Mann und gewiß nach den Ansprüchen der Welt ohne Tadel, aber lassen Sie es mich offen sagen: Sie scheinen mir den rechten Glauben nicht zu besitzen, den Glauben, der da Ruhe giebt auf dieser Erde und Hoffnung für den Himmel. Ohne den Glauben, daß wir nur im und durch den Erlöser selig werden können, sind alle irdischen Vorzüge und Verdienste verfliegender Staub und der Gedanke kann mich tief betrüben, daß bei Ihnen, verehrter Mann, der Mangel am rechten Glauben hinderlich an der Seligkeit werden könnte, ja die Furcht kann mich ganz unglücklich machen, daß ich auf solche Weise in jenem Leben an der Wiedervereinigung mit dem gehindert werden könnte, an dem mein Herz in diesem so sehr gehangen hat. O, daß es mir vergönnt wäre, Sie mit der wohlmeinenden Hand einer Freundin auf die rechte Bahn zu leiten!"

Zumloh blickte einige Zeit vor sich nieder, dann sprach er sanft: „Theure Freundin, lassen wir dies lieber auf sich beruhen. Nach Gottes Willen sollen alle Menschen bestrebt sein, so viel des Guten auf Erden zu thun, als in ihren Kräften steht und sich ein möglichst inniges Verhältniß zu Gott und zu den göttlichen Dingen zu bilden. Nach Gottes Willen aber sind die Menschen verschiedenartig im Denken und Empfinden, also wird sich jenes Verhältniß auch in jedem Herzen verschieden ausbilden und ich kann mir nicht denken, daß die Vatergüte Gottes das künftige Heil seiner Menschen von einer ganz bestimmten Glaubensform abhängig machen werde, für welche er dem Einen Empfänglichkeit gab, dem Andern aber nicht. Beruhigen Sie sich hinsichtlich meiner vollkommen, so wie ich hinsichtlich Ihrer beruhigt bin. Ich nehme die Gaben des Lebens mit dankbarem Gemüthe auf, ich setze den Schlägen des Lebens Muth und Geduld entgegen, ich blicke auf das künftige Leben mit Zuversicht, aber ich bin nicht besorgt um das Seelenheil aller derer, die mir nahe oder ferne stehen, ich fürchte nichts für ihre künftige Wohlfahrt, wenn ich weiß, daß sie das wahrhaft Gute erkennen, wollen und thun."

Die Baronin sah den Freund mit nur halb beruhigter Besorgniß an; doch lag in seinen Worten eine so siegreiche Kraft, daß sie leicht die Bedenklichkeiten und Zweifel der Baronin beschwichtigten. „Nun gut — sagte sie — wir wollen das auf sich beruhen lassen und ich will mich gern der Hoffnung hingeben, daß meine Besorgnisse unbegründet waren."

„Ich aber — nahm Zumloh mit ernster Herzlichkeit das Wort — habe anderweitige Besorgnisse für Sie, theure Freundin, die Ihre jetzige Lage und Ihre Zukunft betreffen. Gestatten Sie mir, mich als Ihren alten treuen Freund zu betrachten und mit dem Freimuth, der einem solchen zukommt, zu sagen: Ihre Verhältnisse sind von der Art, daß Ihre und Ihrer Enkelin Zukunft auf das Aeußerste gefährdet ist."

„Ach ja — erwiderte sie — leider haben Sie Recht. Noch am gestrigen Tage, an dem mir eine so große Freude unverhofft zu Theil geworden war, hatte ich eine schwere Prüfung zu bestehen, indem mir die Mittheilung wurde, daß die vorhandenen Mittel nicht mehr hinreichen, um den Ansprüchen, die an mich gestellt werden, zu genügen."

„Der Rentmeister Falk machte Ihnen wohl diese Mittheilungen?"

„Allerdings; er wies sogar auf die Möglichkeit hin, daß ich dieses mein letztes Besitzthum werde aufgeben müssen. Mich soll das nicht trostlos niederbeugen, ich stehe in Gottes Hand und nehme seine Prüfungen still und demüthig hin, aber um meiner Enkelin willen thut es mir unbeschreiblich leid und um der Armen willen, denen ich bisher einige Wohlthaten zufließen lassen konnte."

Fast mit einiger Strenge sagte Zumloh: „Auch Ihre Enkelin und die Armen stehn in Gottes Hand. Indessen ist es Ihre Pflicht, meine hochverehrte Freundin, nichts zu vernachlässigen, was Ihnen die Mittel erhalten kann, für die Zukunft Ihrer Enkelin zu sorgen und den Armen Wohlthaten zufließen zu lassen."

„Und hätte ich diese Pflicht versäumt?"

„Vielleicht wohl, obschon natürlich ohne es zu wollen. Haben Sie nicht Ihrem Rentmeister ein zu unbedingtes Vertrauen geschenkt?"

Die Baronin war sehr betroffen, sie antwortete nicht, sondern versank in tiefes Nachsinnen. Zumloh machte dieses Schweigen sehr besorgt; mußte er doch befürchten, daß die von dem Rentmeister umstrickte Baronin jede weitere Erörterung abbrechen würde. Aber dem war nicht so. Nach langer Pause sagte sie: „Ich will ganz offen gegen Sie sein. Bisher vertraute ich felsenfest auf die Frömmigkeit des Rentmeisters, sowie auf seine treue Ergebenheit für mich. Es ist sonderbar, daß es gestern, als der Mann neben Ihnen mir gegenüber stand,

⊖ Die 30 Klafter breite, mit doppelten Baumreihen besetzte Straße, welche nach dem Stadterweiterungsplane gleich einem regelmäßigen Gürtel um die Stadt gezogen werden wird, erhielt den offiziellen Namen „Ringstraße".

Das Theatergesetz wird mit Nächstem einer Revision unterzogen werden, um ein gleichmäßiges Verfahren zu erzielen. Namentlich ist beantragt, das Abändern der Theaterstücke durch Censoren abzustellen. Zur Aufführung nicht geeignete Theaterstücke sollen einfach zurückgewiesen und nöthige Abänderungen dem Autor selbst überlassen werden.

Italien.

O. C. Rom, 10. Sept. [Professor Montanari.] Unter den Rednern der insurrektionellen Versammlung zu Bologna machte sich vor allen Professor Montanari bemerkbar. Dieser Parteimann war Abbé bis zum Jahre 1846. Seiner geistlichen Beschäftigung entsagend, wurde er Journalist und gab im Vereine mit Minghetti den nicht unbeliebten „Italiano" heraus. Im Jahre 1848 ernannte ihn der Papst zum Professor der Geschichte an der Universität zu Bologna, gleichzeitig wurde er zu Medola, in der Provinz Forli, zum Abgeordneten für die römische Kammer gewählt. Der Graf Rossi, mit der Bildung eines Kabinets betraut, verlieh Montanari das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten, und als Pius IX. Rom verließ, begleitete er ihn nach Gaeta, wo er gut aufgenommen und behandelt wurde. Nach Bologna zurückgekehrt, wurde ihm die Professur der Geschichte von Neuem übertragen. So sind die Präcedentien dieses Mannes beschaffen, der, nachdem er eine geraume Zeit seines Lebens hindurch um die Huld der päpstlichen Regierung buhlte, dieselbe nunmehr in den Staub tritt und sich als ihren erbittertsten Gegner benimmt. Hier verlautet, daß die päpstliche Regierung ihrem Vorhaben gegen die Romagnolen militärisch vorzugehen, entsagt habe. Hieraus schließt man, daß Ungewißheit darüber herrscht, ob die französische Besatzung von Rom sich noch unbestimmt verlängern werde.

Ueber den Inhalt der vom Herzoge von Grammont nach seiner Rückkehr aus Paris gemachten Eröffnungen laufen nur Gerüchte um. Die Unzufriedenen profitiren davon, um neue Aufregung zu schaffen und die bereits herrschende zu vermehren. Bei alledem zeigt der heil. Vater eine bewunderungswürdige Festigkeit in seinem Benehmen und seinen Entschlüssen.

Frankreich.

Paris, 12. September. [Tagesbericht.] Der König der Belgier hat Lyon, wo ihn Marschall Graf Castellane mit großen Aufmerksamkeiten empfing, und Valence, wo er übernachtete, passirt, um sich nach Biarritz zu begeben. Dorthin ist auch der regierende Fürst von Monaco abgegangen, wie es heißt, auf Einladung Louis Napoleon's, der ihn endlich mit Sardinien auseinandersetzen will. Graf Walewski und Gemahlin reisen mit dem Fürsten und der Fürstin Metternich (eine geborne Gräfin Sandor) nach Biarritz, sobald der Fürst von Wien wieder eingetroffen sein wird, was man für Dinstag oder Mittwoch erwartet. Der preußische Gesandte Graf Pourtales, von Ostende zurückgekehrt, war einen ganzen Tag mit seiner Gemahlin bei dem Grafen Walewski in Etiolles, ebenso der russische Gesandte. Prinz Napoleon reist noch immer incognito im Lande herum; er hat sich den Titel eines Grafen von Meudon beigelegt. Zuletzt war er zu Clermont-Ferrand, wo er im Gasthof „zum französischen Wappen" logirte und den Obersten Ferri-Pisani, den See-Kapitän Baron de la Roncière-Lenoury, sowie die Herren Emile Augier und Champcourtois bei sich hatte. Die Pariser scheinen sich über diese Reise des Prinzen und in dieser Begleitung ganz gewaltig den Kopf zu zerbrechen; daß irgend ein Mensch einfach Lust bekommen kann, das Innere Frankreichs zu bereisen und kennen zu lernen, das wird ein echter Pariser niemals begreifen. — Kossuth ist mit seiner kleinen Familie in Paris, er verließ Genua nach dem Frieden von Villafranca, hielt sich einige Zeit in der Schweiz auf und kehrt jetzt in sein altes Exil nach London zurück. Ob wohl seine Gefühle für Louis Napoleon noch dieselben sind, wie die, mit denen er im April dieses Jahres von London nach Italien kam?

Paris, 12. September. [Ueber den Stand der Verhandlungen in Zürich] wird der „Köln. Ztg." von hier gemeldet, daß die Bevollmächtigten endlich auf dem Punkte der Vereinigung über die zwei Hauptfragen in Betreff der Lombardei angelangt seien. Die Grenze zwischen dem österreichischen Gebiete und der Lombardei befindet sich in der Entfernung von etwa einviertel deutscher Meile von Peschiera und faßt Borgoforte in sich. Der von Victor Emanuel zu übernehmende Antheil der österreichischen Staatsschuld beträgt 200 Millionen Lire, während das mailändische Leihhaus (Monte) einen jährlichen Tribut von 5 Millionen an Oesterreich zu zahlen hat Die Benennung „Königreich Ober-Italien" hat Sardinien aufgegeben. Dagegen ist über einige sekundäre Fragen z. B. den Besitz der eisernen Krone und der daran sich knüpfenden Ordens-Ertheilung, eine Einigung noch nicht erzielt worden. — Wie der klerikalen „Union" aus Rom geschrieben wird, ist es nun gewiß, daß zwischen der französischen Regierung und dem römischen Hofe ein tiefes Zerwürfniß besteht. Der Kaiser erklärte dem heiligen Vater durch seinen Gesandten, daß er nicht nur in den Legationen nicht interveniren werde, sondern daß die Wünsche dieser Bevölkerungen hinsichtlich einer unabhängigen Verwaltung ihm berechtigt erscheinen und er demnach den Papst bitten müsse, auf seine Rechte auf diese Provinzen zu verzichten. Die Absicht der französischen Regierung war, ihre Truppen Anfang des Winters zurückzuziehen. In Folge lebhafter Vorstellungen wurde die Frist bis nach Ostern verlängert.

Großbritannien.

Die Explosion auf dem „Great Eastern."

London, 12. September. Ueber die Explosion auf dem „Great Eastern" liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Am Sonnabend Nachmittag waren mehrere Telegramme von Portland hier angekommen mit der einfachen Meldung, der „Great Eastern" sei daselbst eingelaufen. Am Abend verbreitete sich das Gerücht, eine Explosion an Bord habe das schöne Schiff theilweise zerstört und 40 oder 50 Menschen getödtet. Kein Mensch wollte die Nachricht glauben, aber leider bestätigte sie sich im Laufe des gestrigen Tages, wenn auch das Unglück bei weitem nicht jene Höhe erreicht hat. Das Schiff hat in seinen Hauptbestandtheilen, so viel verlautet, keinen Schaden gelitten. Von den Passagieren ist kein einziger beschädigt worden; aber ein Theil der Einrichtung ist zertrümmert und vier Heizer sind der Explosion bereits zum Opfer gefallen, während acht andere lebensgefährlich beschädigt wurden. — Die Explosion geschah durch den vordersten Schlot (es giebt deren fünf auf dem „Great Eastern"), der von dem Maschinenraum mitten durch den großen Gala-Salon und die unter ihm gelegenen Zwischendecks-Kabinen in die Höhe steigt. Um die Hitze rings um den Schornstein zu mildern und Kohlen zu sparen, hatte man den Schlot mit einem Eisenüberzuge oder Mantel umgeben. Dieser Mantel umgiebt den Schlot von seiner Basis bis hinauf über's Deck, und in den Zwischenraum zwischen beiden wird von oben durch eine Pumpe Wasser gefüllt, das sich am Schornstein allmälig erwärmt und unten in den Kessel abfließt, der dadurch einen Theil bereits erwärmten Wassers zur Speisung erhält. Die Vortheile einer solchen Einrichtung liegen auf der Hand, aber sie hat sich, trotz vieler Versuche, noch nicht genügend bewährt. Entweder wurde der Mantel bald leck, wo dann das Wasser an der Basis durchtröpfelte und die Kesselfeuer auslöschte, oder es erzeugte sich in diesem Mantel Dampf, der den ganzen Apparat sprengte, wenn der Hahn, der das Wasser ableitet, nicht genau genug den Dienst versah. Letzteres war leider beim „Great Eastern" der Fall. Der Mantel des vordersten Schlotes hatte sich mit Dampf gefüllt, er sprang unter dessen Druck an der Basis, zerschmetterte Alles ringsherum, zerriß den Schlot im unteren Raume und schleuderte dessen oberen Theil hinauf in die Luft, worauf er wieder aufs Deck zurückfiel. Es war eine der furchtbarsten Explosionen, die je durch Dampf vorgekommen sind. Kein Schiff der Welt, auch das größte Linienschiff nicht, hätte sie überlebt, denn zuverlässig hätte der Stoß seine Rippen ausgeschlagen und es in wenigen Sekunden zum Sinken gebracht. Der „Great Eastern" dagegen widerstand der Gewalt dieser furchtbaren Explosion. Sie blieb auf den eisenumfaßten Raum, in dem sie entstand, beschränkt. Es wurde keine Rippe, keine Wand aus ihren Fugen getrieben, und so unberührt blieb die ganze Maschinerie, daß weder Schaufelrad noch Schraube einen Augenblick die Arbeit einstellen durften. Es war eine traurige Probe, aber die glänzendste, die das Schiff bestehen konnte. — Es befanden sich außer der Schiffsmannschaft an hundert Gäste an Bord, darunter einige der namhaftesten Schiffsbaumeister, Ingenieure und Maschinisten Englands. Freitag um halb 6 Uhr saß die Gesellschaft bei Tische, als eben das Schiff auf der Höhe von Hastings anlangte. Die romantische Küste zu besichtigen, verließen mehrere Gäste, darunter der Marquis of Staffort, Lord Alfred Paget und der Earl of Mountcharles, noch vor dem Dessert die Tafel. Ihnen schlossen sich viele Andere an, so daß bald nur etwa dreißig Herren im Speisesaale zurückblieben. Auch diese folgten später aufs Deck, und diesem glücklichen Umstande verdankte die Gesellschaft ihr Leben. Denn nicht lange waren die Tischgäste oben, da sprang es mitten auf dem Vorderdeck wie eine Mine auf. Der Schornstein flog in die Luft; es folgte ein gewaltiges aus der Tiefe kommendes Getöse, dann stiegen mächtige Dampfwolken auf, daß Niemand zehn Schritte vor sich hin sehen konnte. Niedergedonnert standen Alle, die sich eben zur Seite des Kapitäns auf der Brücke befanden, und keiner rührte sich vor Schreck, als plötzlich Eisen-, Holz- und Glastrümmer auf sie herabzuhageln begannen und sie an's Fliehen mahnten. Das dauerte einige Sekunden. Dann theilte sich die dichte Dampfwolke und gestattete einen Ueberblick der Verwüstung auf dem Verdeck, auf das der aufgeflogene Schorstein mit formlosen Holz- und Eisentrümmern niedergefallen war. Mittendrein gähnte die Oeffnung, wo der Schornstein gestanden hatte, und aus der wie aus einem Krater fortwährend Dampfwolken aufwirbelten. Wer seiner Sinne mächtig war, eilte zu diesem Punkte, dem aber Niemand ganz nahe kommen konnte, und hier fanden sich auch die dreißig Herren wieder zusammen, die beim Dessert verweilt hatten und von dem Donner der Explosion aufgescheut worden waren, ohne deren furchtbare Gewalt auch nur geahnt zu haben. Noch immer wußte Niemand, was in der Tiefe vorgegangen war. Da kam Kapitän Harrison, der erste Kommandeur des Schiffes, zur Stelle, ergriff ein Seil, ließ sich an diesem, mitten durch den Dampf, in den großen Salon hinab und befahl einigen von der Mannschaft, ihm zu folgen, damit etwa Verunglückten rasche Hilfe werde. Da unten fand er aber Niemand als — seine Tochter, ein kleines Mädchen, das wie durch ein Himmelswunder unversehrt war, und das er ohne ein Wort weiter zu verlieren, durch das Deckfenster hinaufziehen ließ. Dann setzte er ohne Verzug seine Nachforschung nach verschütteten Menschen fort. Ein Glück konnte man es nennen, daß nur so wenig Passagiere und unter diesen so viele Männer von praktischer Erfahrung an Bord waren. Dadurch wurde jeder Verwirrung von selbst vorgebeugt. Aber man konnte besorgen, daß die Explosion sich im nächsten Schornstein wiederholen werde. Er war ja eben so mit einem Mantel wie der eben Aufgeflogene versehen, und der Mantel war glühend heiß. Hier war's Mr. Scott Russell, der Baumeister des Schiffes, der seine Pflicht verstand und ihr rasch Folge leistete. Von zwei Ingenieuren begleitet, eilte er in den untern Maschinenraum hinab, ließ alle Dampfventile öffnen und befahl, die Schnelligkeit des Laufes zu vermindern. Sein Kollege, Mr. Campbell, versammelte von der Mannschaft Alle, welche nicht mit dem Aufsuchen Verschütteter beschäftigt waren, ruhig auf dem Vorderdeck um sich, damit sie verfügbar seien, wenn ihre Arme nöthig wären. Das Schiff wurde auf Befehl des mittlerweile heraufgekommenen Kapitain Harrison gegen die Küste gesteuert, um dem Lande näher zu sein, wenn es durch eine zweite Explosion heimgesucht, oder wenn der Brand aus der Tiefe vernichtend um sich greifen sollte. Schläuche wurden angeschraubt und vermittelst der Dampfpumpe ungeheure Massen Wasser in die Tiefe auf den Brandherd gefördert. Jeder arbeitete und half nach Leibeskräften, als plötzlich der Ruf: „Ein Mann über Bord" erscholl. Man eilte an die Brüstung, und wirklich schwamm ein Menschenleib in den Wellen hinter dem linken Schaufelrad. Es war ein Heizer, der verbrüht worden war und durch das Loch, aus dem die Asche ausgeschüttet wird, entweder hinabgefallen oder gesprungen war. Das Schaufelrad mußte ihn sofort erfaßt und getödtet haben. Er rührte sich nicht, als man ihm Rettungsseile zuwarf. Das Schiff flog weiter und ließ den Leichnam hinter sich. Mittlerweile hatten sich einige wackere Bursche von der Mannschaft bis in den eigentlichen Herd des Verderbens, bis zu dem Kesselofen des vordersten Schlotes, hinabgewagt, um nach den dort beschäftigten Heizern zu sehen, die man verloren glauben mußte. Es waren ihrer 12 unten gewesen. Sie lebten, aber unter ihnen auch nicht ein einziger, der nicht arg beschädigt war. Allmälig wurden sie in die Höhe geschafft. Einige kamen ohne fremde Hilfe die Treppen heraufgeschlichen und gingen übers Deck weg, mit der Versicherung, es werde für sie weiter nichts auf sich haben. Aber bald starben schon vier von den Verbrühten, die acht anderen befinden sich auch in einem sehr bedenklichen Zustande. Nachdem Kapitän und Passagiere sich überzeugt, daß dem Fahrzeuge weiter keine Gefahr drohe, und der Brand im unteren Raume der Dampfpumpe gewichen war, beschloß der Kapitän, das Schiff seinen Weg nach Portland fortsetzen zu lassen, wo dessen Ausbleiben übermäßige Besorgnisse erzeugt hätte. So geschah es.

London, 10. Sept. [Der Kirchen-Skandal.] Auf die vom Kirchen-Vorsteher-Collegium am St. Georges in-the-East an den Bischof Dr. Tait eingereichte Anzeige und Beschwerde wegen des Ihnen gemeldeten Spektakels ist schon die Antwort erfolgt. Der Bischof stellt sich unverkennbar auf die Seite der Beschwerdeführer über den halb-papistischen Clerus und mißbilligt insbesondere dessen possenhafte Nachäffungen („mimicry") römischer Gewänder und dergl. Aber es wird ihm schwer sein zu finden, wie er den Aergernissen Abhilfe verschaffen soll, da er sich der Grenzen seiner Amtsgewalt wohl bewußt ist. Am besten, meint er, würde er dies thun, wenn sich die streitenden Parteien, zunächst Clerus und Kirchenvorsteher, seinem Urtheilsspruche unterwerfen wollten. So gewiß es nun auch ist, daß Letztere dies unbedenklich thun würden, so muß es doch hinsichtlich Bryan Kings durchaus bezweifelt werden. Inzwischen hat aber der Bischof einen weitern Schritt im Sinne seines evangelischen Standpunkts zu thun nicht unterlassen; er hat dem Geistlichen F. G. Lee, der am Sonntage fungirte, jede amtliche Verrichtung innerhalb seiner Diöcese streng untersagt, weil dieser derselben eigentlich nicht angehört und zur Vertretung King's noch nicht die Erlaubniß des Bischofs erhalten hat. Lee hat auch dem Bischofe bereits geantwortet und sich über dessen Verfahren bitter beklagt. Er sagt, dasselbe stände einem römischen Bischofe besser an, als Dr. Tait, als ob Tait der romanisirenden und Lee der protestantischen Richtung angehörte. Nach dem Schreiben King's zu urtheilen, dürfte sich für die gottesdienstlichen Verrichtungen in St. George kaum ein Geistlicher finden; denn King ist verreist und kann nicht kommen und ein Anderer (Puseyit) wird es nicht wagen, und so fürchtet Lee, daß die Churchwarders einen Geistlichen ihrer Farbe anschaffen. Die Bewegung macht von Tag zu Tag größeres Aufsehen. Das Aergerliche

---

über mich kam wie eine höhere Eingebung, daß ich gleichsam ein geistiges unmittelbares Schauen hatte, welches mir den bisher so fest begründeten Glauben an seine Frömmigkeit und Redlichkeit erschütterte. Offenbare Neugierde trieb ihn an, Etwas von Ihnen und von der Absicht Ihres Besuches zu erfahren, und als ich darauf nicht einging, war es fast, als wollte er mich seinen Unmuth entgelten lassen, als wollte er mich kränken durch die Eröffnung, daß das Gut Hohnberg bald werde versteigert werden müssen."

„Also meinen Namen erfuhr er nicht?"

„Nein; er mag den Diener Anselm vergeblich darnach gefragt haben; denn ich ertappte ihn darüber, als er sich wie zufällig Ihrer Karte bemächtigen wollte; ich nahm dieselbe an mich, um mir ein äußeres Erinnerungszeichen an Ihren lieben Besuch bewahren zu können."

Zumloh fuhr nun erleichtert fort: „Alle Umstände sprechen dafür, daß Falk ein Heuchler ist und Sie auf das Schändlichste betrogen hat."

„Das wird wohl nicht möglich sein!" rief die Baronin entsetzt aus.

„Es ist — fuhr Zumloh ruhig fort — zum allerwenigsten sehr wahrscheinlich. Ich bin gestern zufällig in dem Gasthof, wo ich übernachtet habe, mit dem Justizrath Wachmann zusammengetroffen, dem gewiegtesten Rechtsanwalt dieser Gegend. Er theilt vollkommen meine Ansicht. Es ist nun weiter nichts nöthig, theure Frau, als daß Sie diesem Wachmann und mir die Vollmacht ertheilen, eine Rechnungsablage vom Rentmeister Falk zu verlangen. Ich habe den Justizrath ersucht, zu diesem Zwecke hier zu verweilen und Alfred kann ihn sogleich herbescheiden."

Zögernd und bedenklich sagte die Baronin: „Aber das ist denn doch ein gar zu auffallender Schritt!"

Mit strenger Zähigkeit erwiderte Zumloh: „Wenn der Rentmeister rein aus dieser Prüfung hervorgeht, so kann es ihm selbst nur lieb sein, daß die schlimme Meinung, die sich bereits über ihn verbreitet hat, eine schlagende Widerlegung findet; wenn er aber der Unredlichkeit überführt wird, so erfüllen Sie, werthe Freundin, nur eine Pflicht gegen sich selbst, gegen ihre Enkelin und gegen die Armen, denen Sie eine Wohlthäterin sind, indem Sie Ihr Gut nicht in betrügerische Hände fallen lassen."

Mit leiser, jedoch sicherer Stimme sagte die Baronin: „Es sei so, wie Sie es wollen; ich lege die Sache in Ihre Hände, Gott lenke dieselbe zum Besten!"

(Fortsetzung folgt.)

Madame Pompadour und die Sängerin.

Jeanne Antoinette Poisson war so gnädig gewesen, aus den Händen des zu ihren Füßen schmachtenden Königs den Titel „Marquise von Pompadour" anzunehmen, und Ludwig XV. war entzückt über diese Huld, natürlich der ganze dienstfertige Hof mit ihm, denn man schrieb das Jahr 1745, in welchem die genannte Dame, einem Sterne erster Größe gleich, aufgegangen war am Himmel des franz. Königthums. Jedermann wetteiferte mit dem König, die Launen und Wünsche der Allmächtigen zu errathen, natürlich blieben auch die Künste nicht zurück, vor allen die Musik, welche die reizende Marquise mit ihrer Vorliebe beehrte. — Demoiselle Lemaure, der Stern der Oper, machte hierin eine Ausnahme, sei es, daß sie mit Neid auf die schnellen Siege der Marquise blickte oder daß sie ihre Eitelkeit beleidigt fühlte, denn sie war bezaubernd schön, so sehr, daß sie einen Hof von Anbetern stets in ihrem Salon sah, worunter der Vicomte Decazes und der Marquis von Bouffleurs, Cavaliers ersten Ranges, oben zu stehen kamen.

Aber alle diese ergebenen Herren zusammen schienen der Sängerin Lemaure, die durch ihre unübertreffliche Stimme ganz Paris berauschte, den einzigen Ludwig XV. nicht zu ersetzen, und sie gefiel sich darin, eine Art von Opposition gegen die Marquise zu organisiren, die ihr ein Dorn im Auge war. Unter diesen Umständen kam der Abend heran, an welchem der König die Dame seines Herzens durch ein Concert von besonderer Gediegenheit überraschen wollte, natürlich mußte dabei der allgemein gepriesene Name der Sängerin Lemaure obenan stehen, und wer nur immer im Stande war, Zutritt bei Hof zu erlangen, suchte diesen musikalischen Genuß ja nicht zu versäumen. So weit war wohl alles vortrefflich, aber Demoiselle Lemaure hatte ein eigenes Köpfchen, wohl schön und lieblich, doch nicht minder reich an Launen und Tücken, zudem war sie durch den Weihrauch, den man ihr zu Ehren verbrannte, dermaßen betäubt, daß ihre Eigenliebe kaum eine Grenze erkannte; darauf hatte man bei Hof vergessen, und dies derangirte das große Concert. Am Vormittag des bewußten Concerttages nämlich versammelten sich, wie immer, in dem Salon der Sängerin die pariser Elegants, um ihre Huldigung ihr darzubringen Kränze der Anerkennung zu winden, ihr Entzücken über Lemaure's letzte Leistung in Versen und Prosa auszudrücken, und dafür einen gnädigen Blick, wenn nicht mehr, zu erhaschen. Natürlich kam man auch auf das heute bevorstehende Hofconcert zu sprechen, und jeder der Anwesenden wußte interessante Details zu erzählen, die er erhascht haben wollte, da man das Nähere des Festes geheim hielt, so viel es möglich war.

— „Es wird einzig", äußerte der Marquis von Bouffleurs, „der König hofft die Marquise damit zu entzücken! Nun, wenn nur kein Hinderniß dazwischen kommt, ich möchte wenigstens um keinen Preis die Person sein, welche den Glanz des Festes trübt; Ludwig XV. wäre empört, und grenzenlos seine Leidenschaft, noch mehr aber wäre Frau von Pompadour zu fürchten."

— „Zu fürchten? Lächerlich!" warf die Sängerin hin, da sie gereizt war durch das Gewicht, welches man der Marquise beilegen wollte.

— „Freveln Sie nicht, Muse des Gesanges", entgegnete Vicomte Decazes feierlich parodirend, „nicht um die Schätze Indiens möchte ich den Zorn der Allmächtigen herabbeschwören."

— „Und ich wage ihn ohne Zögern", eiferte durch den Widerstand aufgestachelt die schöne Lemaure, „und zum Beweis dessen werde ich heute Abend nicht singen, selbst ohne mich bei Hofe durch eine Silbe entschuldigen zu lassen."

Dabei warf die Schöne sich in den Sitz zurück, während alle Anwesenden ihre Ueberraschung oder ihren Zweifel über diese Kühnheit laut werden ließen, aber die Sängerin blieb bei ihrem Worte, schon aus gereiztem Stolz, war gleich im Innern ihr Wort ihr selbst übereilt erschienen. Da es aber gegeben war, so hielt sie dasselbe, so viel man auch darüber hin- und wieder sprach, sie bat und beschwor; die Herren schieden, um sich als Gäste des Concerts in Staat zu werfen, und die schöne Oppositionsheldin erneuerte ihren Schwur — sie werde heute nicht singen, möge geschehen, was da wolle.

Ein Meer des Lichtes erhellte die Säle des königlichen Palastes, in welchem der Adel des Reiches in gold- und edelsteinstrotzenden Gewändern wogte und das Zeichen zum Beginn des Concerts wurde ge-

daran wird auch hier nicht übersehen, doch ist man bei Beurtheilung desselben bei uns billiger, als man es auf dem Continent sein wird; wenn der Engländer einmal etwas will, so kümmert er sich weniger um das Mittel, als um den Zweck; er handelt. Die Sache selbst ist aber noch lange nicht zu Ende.

(Elberf. Ztg.)

Afrika.

Der jetzt gestorbene Kaiser von Fez und Marocco, Muley Abder Rhaman, war 1788 geboren, und hat demnach ein Alter von 81 Jahren erreicht. Als sein Vater 1794 starb, bemächtigte sich sein Onkel, Mulei Soliman, ein Ungeheuer in menschlicher Gestalt, des Thrones, auf dem er bis zu seinem Tode 1822 saß. Er erfand Todesstrafen und Torturen, die vor ihm unbekannt waren. Von diesen Thatsachen sind besonders zwei bekannt, welche er in Gegenwart fremder Gesandten, trotz ihrer Protestationen ausführte. So oft er zu Pferde stieg und im Sattel saß, zog er ein Pistol aus dem Halfter und jagte dem Sklaven, der ihm das Pferd vorgeführt hatte, eine Kugel durch den Kopf. Sein Lieblingsvergnügen war der sogenannte Mauertod. Er ließ nämlich um eine gewisse Anzahl Sklaven eine Mauer aufführen, die ihnen bis an die Köpfe reichte, dann die Gesichter der Unglücklichen mit Honig bestreichen, der dann von den Fliegen und Insekten aufgezehrt wurde, und er belustigte sich dann an den Qualen dieser Unglücklichen. Vor seinem Tode setzte er fest, daß sein Neffe, dem er bisher den Thron vorbehalten hatte, ihm nachfolgen sollte. Dieser zeigte sich sehr menschlich, und als ein geschickter Regent. Er hat siebenzehn Kinder hinterlassen, von denen sein ältester Sohn, Sidi Mahomed, jetzt 56 Jahre alt ist. Er gilt für einen energischen Charakter. Mehrere Gouverneure der Provinzen sind seine entschiedenen und erbittertsten Feinde, und eben so sind die bedeutendsten Stämme im Westen ihm gleichfalls feindlich gesinnt, was voraussehen läßt, daß er große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird. Vor fünf Jahren ist er nach Mecca und Medina gewallfahrtet, und sein ältester Sohn macht diese Wallfahrt jetzt.

Provinzial-Zeitung.

⚓ **Breslau**, 15. Sept. [Tagesbericht.] Seitens der Stadt Breslau ist heute eine Deputation nach Erdmannsdorf gereist, um dort II. kk. Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen zu begrüßen. Die Deputation besteht aus dem Oberbürgermeister Elwanger, den Stadträthen Anders und Gerlach und aus den Stadtverordneten Justizrath Hübner, Ruthardt und Worthmann. Aus dem Schreiben des Magistrats, worin dies der Stadtverordneten-Versammlung angezeigt wird und welches in der heutigen Sitzung von dem stellvertretenden Vorsitzenden Sanitätsrath Dr. Grätzer mitgetheilt wurde — geht noch hervor, daß II. kk. Hoheiten im Ganzen 10 Tage im hirschberger Thale zu verweilen gedenken und dann höchstwahrscheinlich über Breslau den Rückweg nach Berlin nehmen werden. Aus Anlaß dieses höchst erfreulichen Ereignisses, welches unsere Stadt erwartet, gedenken die städtischen Behörden einige Festlichkeiten als Ausdruck der allgemeinen Gefühle von innigster Liebe und Verehrung zu veranstalten und soll deshalb auf Antrag des Magistrats ein Festkomite ernannt werden, welches einstweilen die Einleitungen zu demselben in die Hand nimmt. Seitens der Stadtverordneten wurden in dieses Festkomite gewählt die Stadtverordneten Behrend, Hipauf und Schneider. Natürlich wird man erst nach der Rückkehr der oben bezeichneten Deputation mit Sicherheit wissen können, ob II. kk. Hoheiten unsere Stadt mit Höchstihrem Besuch beehren werde und ob ferner demgemäß die beabsichtigten Festlichkeiten stattfinden werden. — Eine andere Vorlage von Interesse war ein Schreiben des Comite's für Errichtung eines Denkmals für Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm III. an den Magistrat, in welchem Schreiben die Kommune angegangen wird, sich mit einem Beitrage an diesem schönen, patriotischen Unternehmen zu betheiligen, namentlich auch deshalb, da es gewiß eben so den Wünschen der Einwohnerschaft Breslau's, als in denen des Comite's liege, dieses herrliche Denkmal in der Hauptstadt Schlesiens aufzustellen. Der Broncegust der Statue ist übrigens schon vollzogen (bekanntlich ist das außerordentlich gelungene Kunstwerk von unserm rühmlichst bekannten Kiß), und es ist zu hoffen, daß, wenn sich auch die Landschaft mit einer erklecklichen Summe betheiligt, wohl bald zur Vollendung und Aufstellung geschritten werden könne. Der Magistrat hat nun zu diesem Endzweck die Summe von 3000 Thlr. bewilligt, welchem Beschluß heut das Stadtv.-Kollegium beigetreten ist, jedoch daran die Bedingung geknüpft hat, daß das Monument in unserer Stadt aufge-stellt werde.

α Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident von Schlesien Freiherr von Schleinitz ist heute Früh um 5 Uhr mit dem Bahnzuge nach Freiburg abgefahren, um sich von da zur Begrüßung Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm nach Erdmannsdorf zu begeben.

—ff. [Kirchliches.] Heute Donnerstag um 8 Uhr Morgens kehrten die Wallfahrer zurück, die vor acht Tagen zahlreich nach Wartha und Albendorf gepilgert waren. Schon gegen sechs Uhr war die Prozession in dem Dorfe Bettlern, eine Meile von Breslau, wo sie übernachtet hatte, aufgebrochen. Eine Menschenmenge und mit ihr der Herr Erzpriester und Schuleninspektor Fischer von der Pfarrkirche zu St. Mauritius war den Pilgrimen entgegen gegangen. Am Schweidnitzer-Thore wurden sie begrüßt, und unter den Klängen des Liedes: „Großer Gott, wir loben dich!“ — das von einer Kapelle begleitet wurde, zogen die Pilger, an ihrer Spitze die Geistlichkeit von St. Mauritius über den Tauenzienplatz, die äußere Promenade entlang der Klosterstraße zu. Die mitgewanderten Jungfrauen, mehr als 200 an der Zahl, waren mit bunten Kränzen geschmückt, und trugen brennende Kerzen in der Hand. Der Prozession, die sich in die Mauritiuskirche begab, wurden Kirchenfahnen und Kreuze vorangetragen. Mit einer gediegenen Ansprache, der die Worte des Psalmisten: „Wir wollen dem Herrn Loblieder singen!“ zu Grunde gelegt waren, entließ Herr Kaplan Kollei, nachdem er das feierliche Hochamt celebrirt hatte, die Hunderte von Wallfahrern, die nunmehr in ihre nahe und ferne Heimath zurückkehrten.

-ff. [Zum Nationaldank.] Nachdem die Sammlung zu der aus Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen von einem Prinzen, im Anschluß an die allgemeine Landesstiftung als Nationaldank zu gründenden Spezialstiftung geschlossen worden, ist Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm unter Einreichung der Stiftungsurkunde von dem Resultate Mittheilung gemacht worden, und hat der Prinz nachstehenden Erlaß an das Kuratorium der Stiftung vom 1. d. M. gerichtet:

„Aus der Mir vorgelegten Urkunde über die, aus Veranlassung der Geburt Meines Sohnes, im Anschlusse an die allgemeine Landesstiftung als Nationaldank gegründete Prinz-Friedrich-Wilhelm-Victor-Albert-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger und würdiger Veteranen der preußischen Armee, habe Ich mit freudig bewegtem Herzen ersehen, in welcher schönen erhebenden Weise sich die Freude des Volkes über ein Mich so hoch beglückendes Ereigniß ausgedrückt hat. Gerührt von den vielen Beweisen liebevoller Theilnahme und treuer Anhänglichkeit spreche Ich dem Kuratorium, so wie den Organen desselben, welche sich bei den betreffenden Sammlungen thätig bezeigt haben, Meine ganz besondere Anerkennung, insbesondere aber Meinen wärmsten Dank allen Freunden und Gönnern der Stiftung aus, die sich mit größeren oder geringeren Gaben nach ihren Mitteln bei diesem, dem Wohle der hilfsbedürftigen Veteranen gewidmeten Liebeswerke betheiligt haben. In Meiner Eigenschaft als Stellvertreter des allerdurchlauchtigsten Prinzen — Protektor der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank — habe Ich die Stiftungs-Urkunde, wonach das Dotirungskapital für jetzt die Summe von 5749 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. beträgt, bestätigt, und lasse solche dem Kuratorium hierbei mit dem herzlichsten Wunsche wieder zugehen, daß diese neue Stiftung zu allen Zeiten eine von Gott reich gesegnete Wirksamkeit entfalten möge.

Potsdam rc. Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.“

α [Die Verloosung] der zum Besten der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank eingegangenen milden und zum Theil sehr werthvollen Spenden, welche vom hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein unter dem Vorsitze Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident v. Schleinitz arrangirt worden ist, soll nun in nächster Zeit und zwar am 1. Oktober im Kutzner'schen Saale auf der Gartenstraße stattfinden. Mit der Ausstellung der betreffenden Gegenstände und ihrer Verloosung wird ein Concert verbunden sein, welches die Kapelle des Herrn Bilse mit gewohnter Bereitwilligkeit auszuführen übernommen hat. Der Ertrag der Einnahme soll ebenfalls zu Unterstützungszwecken verwendet werden. In den schon bekannten Commanditen sind von Montag ab Entree-Billets für 2 Sgr. zu haben.

⚔ [Militärisches.] Das heutige Manöver fand in der Gegend zwischen Rosenthal, Carlowitz und Schottwitz statt. Nachdem die Truppen in zwei Abtheilungen, die eine um 7, die andere um halb 8 Uhr ausgerückt waren, hatte das Detachement, bei welchem die Bataillone des 11. Regiments standen, sein Rendezvous bei der Gröschelbrücke und avancirte von dort nach Rosenthal. Man erwartete den Feind, der von den Bataillonen des 19. Regiments mit der entsprechenden Kavallerie und Artillerie dargestellt ward, von Hundsfeld herkommend. In der That wurde das Corps, welches zur Unterscheidung von ersteren Feldmützen trug, bei Carlowitz angegriffen und mehrmals zurückgedrängt. Auch ein Kavallerie-Angriff wurde durch Quarree zurückgeschlagen. Auf den Schanzen am karlowitzer Schießplatze beobachtete die Generalität, das Offiziercorps und ein zahlreiches Publikum den Gang des interessanten Manövers, bei welchem der etatsmäßige Stabsoffizier im 1. Kürassier-Regiment, Major v. Fehrentheil, das erste, und der Commandeur des 6. Jäger-Bataillons, Major v. Blankensee, das zweite Treffen kommandirte. Nachdem der Feind gänzlich bis nach Schottwitz retirirt war, wurde Halt geblasen und von beiden Parteien der Rückmarsch nach der Stadt angetreten. Morgen ist Ruhe und übermorgen (Sonnabend) wird das Terrain zwischen Paßbrücke, Grüneiche, Bartheln Schauplatz der militärischen Uebungen sein.

§ [Sommertheater. — Gartenfestliches.] Der unter gegenwärtigen Auspizien zahlreiche Besuch der gestrigen Benefiz-Vorstellung, bewies klar und deutlich, daß Herr Tietz zu den beliebtesten Arena-Mitgliedern gehört. Daß er diese Gunst wirklich verdient, zeigte sein wirksames Spiel in dem allerliebsten Dorfbildchen: „Das war ich!“ sowie in dem Schneiderschen Genrebildchen „Der Kurmärker und die Picarde“, worin ihm Frl. Zengraf trefflich zur Seite stand. Viel Heiterkeit erregte die urgemüthliche Posse: „So bezahlt man seine Schulden“ von Schikaneder, in der Herr Dill die Rolle des lebendig-todten Ehemanns so erlustigend durchführte, daß ihm rauschender Beifall und die Ehre des Hervorrufs zu Theil wurde. Dieselbe Auszeichnung erfuhr auch Frau Froitzheim in der Partie der „bösen Nachbarin“. Im Uebrigen war die Vorstellung durch musikalische Piecen, Ballet und lebende Bilder reich gewürzt. Bis auf einzelne Momente gefielen die Tableaus allgemein, die begleitende Deklamation aber war gänzlich verunglückt. Wünschen wir Herrn von Selar zu seinem am Sonnabend bevorstehenden Benefiz, das uns eine neue Lokalposse und das niedlich Meinholdsche Geschwisterpaar vorführen soll, einen bessern Erfolg.

Rosenthal! das liebliche Nachbardörfchen war gestern wieder einmal Schauplatz der letzten Ausläufer diesjähriger Sommervergnügungen. Eine Menge Droschken und Equipagen hielt vor dem Etablissement, in dessen brillant erleuchtetem Garten sich ein zahlreiches Publikum bewegte und bis zum Spätabend auf die mannigfachste Weise amüsirte.

—ft. [Buntes.] Am vergangenen Mittwoch ereignete sich ein Vorfall, der, so ernst auch die Veranlassung dazu war, dennoch einigen Humor erregte. Es fand nämlich ein Begräbniß statt, die Leiche sollte auf dem neuen großen Kirchhofe begraben werden, der sich eine halbe Meile von der Stadt an der Chaussee nach Ohlau, dicht am Dorfe Rothkretscham, befindet. Bekanntlich werden hierzu Leichenwagen benutzt, da die Entfernung eine zu große ist. Dies war auch hier der Fall; — aber die Pferde, welche vor den Wagen gespannt waren, konnten, wahrscheinlich aus Altersschwäche, ihre Last nicht fortbringen, so daß in aller Wahrheit, man höre und staune, die Leidtragenden selber angreifen mußten, um nur fortzukommen. Das Erzählte ist buchstäblich wahr.

An demselben Tage fuhr ein Bäckerlehrling einen kleinen Handkarren die Oderstraße hinunter. Als er um die Ecke in die Malergasse einbiegen wollte, kam ihm ein Hürdlerwagen entgegengefahren, dem er nicht schnell genug ausweichen konnte, und der ihm mit dem einen Hinterrade über die Ferse des rechten Fußes fuhr, so daß eine augenblickliche starke Anschwellung und Blutung eintrat, die wohl bald ihre bösen Folgen gezeigt haben dürften.

Gestern Vormittag zeigte sich auf der Schweidnitzerstraße wieder ein Lynchjurist, der kurz und bündig eine Streitfrage und zwar nicht prozessualiter beendete, welche jedenfalls zwei Volumen Acten erfordert hätte. Ein Herr kam an der Scholz'schen Bierbrauerei vorbei, als ein anderer anständig gekleideter Herr dort gerade heraustrat, auf den ersteren sofort zuging und ihn gerade nicht in der höflichsten und diskretesten Weise fragte, wenn er ihm denn die schuldigen fünfzehn Thaler bezahlen werde, da er nunmehr lange genug darauf gewartet habe. Jedenfalls hatte sich aber der Mahnende in der Person seines vermeintlichen Schuldners geirrt; denn Letzterer applizirte, ohne sich weiter zu besinnen, dem gesprächigen Gläubiger ein Paar derbe Ohrfeigen, deren Echo weithin schallte.

Eine fast unglaubliche, aber doch wahre Thatsache ist folgende: Auf dem Hinterdome befindet sich in dem Hofraume eines Hauses ein Schweinstall, der wohl schon seit einigen Jahren nicht mehr von grunzenden Insassen bewohnt worden ist, nichtsdestoweniger aber hat dieses gerade nicht comfortabel ausgestattete Hotel garni einen anständigen Miether gefunden, und zwar einen zweibeinigen, der schon seit langer Zeit dort des Abends sein Haupt niederlegt. Und der Mann ist in aller Wahrheit ein Miether; denn man höre und bewundere die Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe des Besitzers jenes Stalles: der Arme muß für jede Nacht einen halben Silbergroschen bezahlen — wird aber, wenn er nicht sofort pränumerando zahlt, nicht eingelassen. Die Geschichte von dem barmherzigen Samariter im Evangelium ist wahrlich nicht so unbekannt, als daß sie nicht auch bis auf die Gräupnergasse gedrungen sein sollte. Der arme Miethsmann möge sich übrigens mit jener ganzen Famiile trösten, die ja vor zwei Jahren im kältesten Winter hierorts zwei Nächte hindurch unter dem Leiterdache an der Bernhardinkirche wohnte, da ihr menschenfreundlicher Wirth sie ebenfalls exmittirt hatte. — Auch ein Beitrag zu den „Geheimnissen von Breslau!“

α [Betrug.] Eine ganz neue Art von Gaunerei wurde am Dinstag hier verübt. Eine junge Dame, als Fremde kenntlich durch ihren Anzug und einige andere untrügliche Merkmale, wollte an diesem Tage mit dem Nachmittagszuge der Posener Eisenbahn abfahren und befand sich kurz vor 5 Uhr auf dem Wege dahin. Ohnweit des Centralbahnhofes wird sie von einem anständig gekleideten Menschen eingeholt, der sie ganz unbefangen frägt, ob sie etwa auch mit dem nächsten Dampfzuge abfahre. Die Angeredete bejaht dies, und es stellt sich, noch ehe sie den Bahnhof erreicht haben, heraus, daß sie beide nach Trachenberg zu reisen gedenken und ein merkwürdiger Zufall sie einander genähert habe. Erfreut, einen Beschützer bis dahin auf der Reise zu haben, nimmt das junge Mädchen sehr bereitwillig das Anerbieten seines Begleiters an, ihm das Billet mit dem seinen zu lösen, händigt demselben das Geld dafür ein und wartet auf sein Geheiß, da es an der Kasse sehr voll war, im Corridor. Inzwischen läutet es das erstemal zur Abfahrt, ohne daß die Dame ihr Billet von dem fremden Herrn erhalten hat. Nichts Arges ahnend, eilt die Fremde demnächst auf den Perron, in dem Glauben, daß jener sie verfehlt habe, und forscht in allen Coupe's nach ihrem vermeintlichen Reisebegleiter. Dieser war nirgends aufzufinden, hatte wahrscheinlich auch gar nicht an eine Eisenbahnfahrt gedacht und sich mit dem Fahrgelde längst aus dem Staube gemacht. — Der jungen Dame blieb außer diesem Verlust noch das Nachsehen dem Zuge, denn dieser fuhr ab, ohne sie mitzunehmen, da die Zeit zu kurz war, um ein zweites Billet zu lösen.

✉ [Der Fürstensaal auf unserem Rathhause, das sogenannte Erkerzimmer und der Vorsaal vor diesen Gemächern] sind bereits in dieser Zeitung aphoristisch besprochen worden, das Interesse, welches diese Notizen bei dem Publikum gefunden haben, dürfte es rechtfertigen, wenn hier eine mehr eingehende Schilderung, mit Auslassung des schon Beschriebenen, sich ergänzend anschließt.

Es läßt sich in dem merkwürdigen Bau kaum ein Schritt thun, der nicht auf irgend ein sinniges Steinbild stieße, räthselhaft, fast un-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

geben. Die Introduction war vorüber, das Orchester hatte sich selbst übertroffen, die Zuhörer bezeigten ihren Beifall, nur der Concertmeister stand unruhig zitternd im Vorsaale, lief ab und zu, sah nach der Treppe oder horchte auf das Geräusch der Wagen, denn die dritte Nummer des Concertes war eine Arie der lieblichen Lemaure, welche noch nicht erschienen war. Eine lange Pause war gefolgt, die Arie sollte beginnen, die Marquise wurde ungeduldig, Ludwig XV. äußerte sein Mißfallen über dieses Zögern — — da trat der Concertmeister ein und meldete die Krankheit der Sängerin. — Das Concert war zerstört, die Krone fehlte, der Abend war verloren, Frau von Pompadour blieb verstimmt, des Königs Stirne umwölkte sich, und somit durfte der ganze Hof keine Freude mehr äußern, kurz, Demoiselle lachte ins Fäustchen. Man hatte den Kammerdiener des Königs in ihre Wohnung gesendet, der athemlos bei ihr eintrat. Zu seinem Schrecken fand er die Sängerin, die in reizendem Negligee auf dem Sopha lag, für sich die anmuthigsten Lieder singend, und als er keuchend vor Eile die Demoiselle erinnerte, an den Hof zum Concert eilen zu wollen, erwiederte sie ihm lächelnd: „Mein Bester! ich singe ein andermal, ich habe heute das Concert ganz vergessen, und jetzt ist es zu spät“, damit wandte sie ihm den Rücken zu, während sie fortfuhr mit glockenreiner Stimme zu singen.

Der Concertmeister hatte nicht den Muth, die volle Wahrheit dem König sogleich zu entdecken, aber dienstfertige Zungen hinterbrachten es der Marquise von Pompadour, und diese Dame war nicht der Art, um Beleidigungen zu vergessen. Indessen vergingen Wochen, Demoiselle Lemaure saß vor wie ehe auf dem musikalischen Thron, die picante Anecdote erhöhte ihren Lustre, vermehrte ihren Anhang und trug manche Satire auf die Marquise ein, bis die Neuigkeit allmählig in den Hintergrund gedrängt wurde durch neuere Ereignisse in der vornehmen Welt. Ja, man bewunderte die Allmacht der schönen Sängerin, als eines Abends ein größerer Kreis von Verehrern der Musik bei derselben versammelt war, und ihr Kammerdiener eintrat, einen Brief überreichend, der eben vom Könige und der Frau Marquise für sie übersendet worden war. Lemaure traute Anfangs ihren Augen nicht, erbrach hastig das Siegel, durchflog eiligst die Zeilen und hielt sie dann mit triumphirendem Lächeln dem Marquis von Boufflers hin, indem sie selbstzufrieden ausrief: „Herr Marquis, lesen Sie diese Zeilen, und lernen Sie daraus, daß man vor Niemand zu zittern hat, wenn man Lemaure heißt!“

Der Marquis und mit ihm ein großer Kreis von Gästen las die bewußten Zeilen, welche eine höchst freundliche Einladung der Marquise für die Sängerin enthielten, sie möchte am nächsten Tage die Tafel des Hofes theilen, ja man bedauerte sogar die Indisposition, welche sie gehindert hatte, das letzte Hofconcert zu verherrlichen. Der Ort des Mittagsmahles war ein großes Palais der Marquise mitten in Paris. Jedermann las selbst die gnädigen Zeilen, denn nur den eigenen Augen wollte man diese Neuigkeit glauben, welche bald von Mund zu Mund ging, und am nächsten Morgen bereits Stadtgespräch der vornehmen Welt geworden war. So mancher Hoffähige war nach Hause geeilt, und hoffte für sich eine gleiche Einladung zu finden, aber kein einziger Pariser, noch mehr, nicht eine Pariserin konnte sich dieser Gunst erfreuen, was der Sängerin ein Heer von Neidern schuf, denn offenbar genoß sie die Gunst, in den engen Kreis eines Familienschmauses gezogen zu werden.

Der ersehnte Mittag rückte heran. Trieb gleich der eisige Wind die Schneeflocken durch die Lüfte, so standen doch hundert Personen in der Straße, um die Triumphe der Sängerin mit eigenen Augen zu sehen, oder die beneideten Theilnehmer dieser geheim gehaltenen Tafel zu erblicken, und die jubelnde, siegestrunkene Lemaure, reizender als je gekleidet, stieg in den Wagen des Marquis von Boufflers, der sich nicht wenig darauf einbildete, daß die allmächtige Schönheit seine Dienerschaft und seine Equipage zu benutzen geruhte, in dem Momente, wo man sogar von einem neuen Gestirn an Ludwigs Seite fabelte, das in der Person der Geladenen die Marquise in den Hintergrund zu drängen bestimmt schien. Wer möchte die Gerüchte alle aufzeichnen, welche coursirten! Noch weniger erreichbar wäre es, den feinen Zug selbstzufriedenen Lächelns zu schildern, welcher um die Lippen der Marquise von Pompadour spielte, als man ihr all' diesen Pomp schilderte, mit dem man diese Tafel auszuschmücken beliebte.

Lemaure flog inzwischen durch die Straßen, zitternd vor Kälte, denn sie wagte es nicht, ihre unnachahmliche Toilette durch einen schweren Mantel zu drücken und erreichte, nach einem warmen Salon lüstern, endlich das Portal des bezeichneten Palais. Der Portier öffnete demüthig den Schlag, auf jeder Stufe der Prachtstiege begrüßen sie zwei Diener in vollem Staat, an welchen die Sängerin leicht wie eine Fee vorbeieilt. Die Flügel des Marmorsaales springen auf, sie tritt lächelnd ein — aber sie sieht sich allein im Gemach und nicht ein Fünkchen Feuer ist im Kamin zu entdecken. Es verrinnen fünf, zehn Minuten eine Viertelstunde, die Schöne friert trotz der Kissen des Sopha's, in die sie sich verbirgt, sie bleibt allein, so oft sie auch nach dem Fenster späht. Kein Wagen hält am Portal, und doch genirt sie sich noch immer zu klingeln, ja sie zürnt sich selbst, denn, sonst gewohnt, eine Stunde später zu kommen, als ihre Pflicht war, hatte heute die Freude des Triumphes sie so pünktlich sein lassen, daß sie bis jetzt allein war, womit sie sich selbst zu trösten versuchte.

Aber die Viertelstunde war zur halben geworden, Lemaure ist noch immer allein, die Kälte schüttelt sie dermaßen, daß sie nicht mehr zu klingeln zögert, und — der Kammerdiener tritt ein, um ihr zu melden: „Die Frau Marquise hat die Einladung ganz vergessen, die Demoiselle werde schon ein andermal zum Speisen geladen werden, denn für heute sei es schon zu spät.“ Damit öffnete der Sprechende dienstfertig die Thüre des Salons, indem er mit tiefer Reverenz hinzusetzte: „Ich wünsche wohl gespeist zu haben!“ — —

Demoiselle Lemaure bebte vor Wuth und Scham, stand einige Zeit sprachlos im Saale, dann wankte sie der Stiege zu, auf deren einzelnen Stufen abermals die Bedienten standen, welche — sich ehrfurchtsvoll verneigend sprachen: „Ich wünsche wohl gespeist zu haben!“ Ja, als die halbbewußtlose Sängerin in die Kissen des Wagens sank, rief noch der Portier, den Hut tief abziehend, dem Wagen nach: „Wohl gespeist zu haben!“

Der Stern Lemaure's sank schnell, der Marquis von Boufflers wechselte noch am selben Tage die Livree seiner Dienerschaft und verkaufte den Wagen, den die Sängerin benutzt hatte, die jetzt das Ziel des Spottes ward; am Hofe Ludwig's XV. und der Frau Marquise von Pompadour war es lustiger als früher, und des Lachens kein Ende.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 431 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 16. September 1859.

(Fortsetzung.)

heimlich, wenn man darauf beharren wollte, die Bilder mit Geschichte oder Sage in Einklang zu bringen. Die Besucher begnügen sich meist, die großen Massen und Formen, die neuerdings erst von allem durch Werkeltagszwecke aufgedrungenen Beiwerk befreit sind, zu betrachten, werden jedoch selten darauf aufmerksam, daß kein Schlußstein, kein Sims, Gewölbefuß oder Kapitäl leer, nur um zu binden und zu tragen eingefügt ist. Sie haben sämmtlich dem Beschauer etwas zu sagen, zu klagen, Räthsel aufzugeben, oder allenfalls eine — Posse zu reißen.

Der Vorsaal, vom Hofe aus durch hohe Fenster, auf den andern drei Seiten durch die Glasthüren des Fürstensaales und der umgebenden Büreaus erhellt, wird durch eine Mittelreihe von 6 gothischen Bogen in zwei gleiche Hälften getheilt. Nach der Reinheit und Einfachheit der Formen scheint sich hier über uns der erste, uralte Bau zu wölben, denn neben den Thürpfosten eines der südlichen Wand angehängten Erkerzimmers hat sich während der Renovation dieselbe Jahreszahl (1481) gefunden, wie sie über der kleinen Thüre neben der Haupttreppe in der Rez de chaussée zu lesen ist. Daß aber diese Jahreszahl nur einem nachträglichen Ausbau gilt, wissen wir bereits, und würden es schon daran erkennen, daß die damit bezeichneten Theile in der Regel ältere Bogenstellungen durchkreuzen, bei der ersten Anlage also nicht mit projektirt gewesen sind.

Die Gewölbfüße stehen theilweise auf gothischen Laubwerkkränzen, auch wohl auf Thiergestalten oder schönen menschlichen Köpfen des verschiedensten, hier jedoch meist ernsten, sogar tragischen Ausdrucks, nur wenige davon sind grauenerregend oder auch burlesken Charakters. An den Schlußsteinen und wo die Gewölberippen sich schneiden, sind kleine Schilder mit städtischen und fürstlichen heraldischen Figuren, fabelhaften oder wirklichen Thiergestalten, oder bloßen Zierrathen, denen man neuerdings sehr lebhafte Farben gegeben hat, angebracht; es möchte jedoch nicht lohnen, auch hier historische Beziehungen aufzusuchen. Die Musikbühne, hoch unter dem Gewölbe, ist neu, und nur um treu zu renoviren, als Schaustück an die Stelle der alten und unscheinbaren, welche den baulichen Neuerungen weichen mußte, hergestellt. Von mancher jauchzenden Fanfare, von mancher feierlichen Intrade mögen diese Gewölbe wiederhallend gebebt haben, wenn der Rath der Stadt mit den Fürsten Schlesiens, zu Zeiten „tragen der Landeshauptmannschaft“ seines Gleichen, oder ein altes Patrizierhaus mit seinen „gesippten Freunden“ und der Bürgerschaft sammt Vornehmen des Raths hier bankettirten.

Der mittlere Erker an der Südseite des Rathhauses überbaute vor Zeiten einen Haupteingang, zu welchem rechts und links der Kellerthür vom Markt aus Freitreppen führten. Auf dem Flur empfing den Eintretenden, eine offene Halle, jetzt zum Bibliothekzimmer geschlossen, und aus dieser Halle stieg man auf einigen Stufen, mit steinernen, in gothischen Blumenformen durchbrochenen Geländer, woran noch die (längst leeren) Thürangeln zu sehen sind, in den eigentlichen Erker durch einen hohen sehr reich geschmückten gothischen Bogen. Rechts und links hüten den Eingang zu dem, augenscheinlich vor Alters feierlichen Akten geweihten, Raume zwei steinerne Männergestalten in voller ritterlicher Rüstung, gekrönten Helmen mit geschlossenem Visir, Schwerdt und Dolch am Gürtel, in der Rechten Heroldsstäbe, die linke auf Schilde mit dem böhmischen Löwen und dem Evangelisten Johannes gestützt, und auf den Pfosten der Geländerthür sitzen ein Paar Rüden mit gestutzten Ohren, jede nach dem gegenseitigen Herrn schauend, und tragen an Riemen um den Hals gleichfalls Wappenschilder, hier mit dem Evangelisten, dort mit dem böhmischen Löwen. Noch fehlen also in den Ornamenten dieser Gebäudetheile die übrigen breslauer Wappenembleme, des Täufers Haupt und das W. Diese Bildwerke sind also jeden Falls älter, als das von Kaiser Ferdinand I. am 10. Juli 1530 vervollständigte Stadtwappen. (Schluß folgt.)

Breslau, 15. Sept. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: aus einem Restarationslokale in der Gartenstraße 1 Damenmäntelchn mit braunem Sammetbesatz im Werthe von 6 Thaler; auf dem Markte einer Dame aus der Tasche ihres Kleides, ein Portemonnaie mit gelbem Schloß, enthaltend 2 Thaler baares Geld und einen Handschuhknöpfer mit Perlmuttergriff; Agnesstraße Nr. 9a 1 große Piquee-Bettdecke mit Borte besetzt, 1 Kinder-Piquee-Bettdecke, mit gedrehten weißen Fransen besetzt, 2 feine Frauenhemden, beide gez. P. M., 1 feines Betttuch, gez. W. M.; Gartenstraße 22a aus unverschlossener Küche 5 Stück silberne Theelöffel, sämmtlich gez. A. v. B., zusammen im Werthe von circa 3 Thalern; Tauenzienplatz 12 einen Toilettenspiegel im Werth von 10 Thaler; Paradiesgasse 24 aus unverschlossener Kellerwohnung 1 silberne eingehäusige Taschenuhr und silbernem Zifferblatt und römischen Zahlen nebst weißer Drahtkette, zusammen im Werthe von 4 Thalern

Polizeilich mit Beschlag belegt 2 Paar alte abgeschnittene Strümpfe, gez. P. S. 1 und K. L. 1, 1 Paar defekte Strümpfe, gez. A. S. 1, 2 Stück weiße Schnupftücher, R. J. und F. G. gez., 1 Handtuch, P. A. 2 gez., 1 Frauenhut, 1 Paket Noten und ein auf Ernst Albrecht lautendes Militär-Gestellungsattest.

Wasserleiche. Am 13. d. Mts. wurde eine 28 Jahr alte unverehelichte Frauensperson, welche, seit circa 3 Jahren im Dienste eines Bewohners der Matthiasstraße stehend, sich am 12. d. M. gegen Abend aus der Behausung der Dienstherrschaft entfernt hatte, ohne wieder dahin zurückzukehren, als Leiche aus der Oder ans Land gezogen. Ob dieselbe verunglückt oder ihren Tod vorsätzlich herbeigeführt hat, ist unbekannt.

Angekommen: Se. Excell. General, Rittergutsbesitzer und Mitglied des Herrenhauses v. Chlapowski aus Turwia. Major im 2. Garde-Ulanen-Reg. R. von Stein aus Berlin. K. russ. Oberst Pouchkawitsch aus Warschau. K. russ. General v. Bibikoff aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

E. **Hirschberg,** 14. Sept. [Die Durchreise Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria]*) beschäftigt in diesem Augenblicke alle Gemüther. Tausende von Menschen stehen dichtgedrängt den Markt und die Schildauer-Straße entlang, um die „geliebten Gäste“, welche länger als eine Woche in Erdmannsdorf zu verweilen gedenken, sehen und begrüßen zu können. Die Schüler des Gymnasiums mit ihren Lehrern, die Schüler der evangelischen und katholischen Stadtschule bilden ein mächtiges, langes Spalier, indessen vor dem festlich geschmückten Portale des Rathhauses die Spitzen der Behörden, der Magistrat und Stadtverordnete nebst vielen andern der Ankunft der ersehnten hohen Gäste harren. Einen herrlichen Herbsttag verkündend, begrüßte die strahlend aufsteigende klare Sonne die geschmückte Stadt, von deren Thürmen die preußischen Flaggen lustig im Winde wehten, indessen allwärts Fahnen mit den englischen und preußischen Farben, Kränze, Guirlanden, Festons u. s. w. den Freudentag verkündeten. Besonders festlich ist die „innere Schildauer-Straße“ geschmückt, während eine Ehrenpforte bei der Dinglinger'schen Spinnfabrik auf der Rosenau mit den Insignien der „Loge“ geschmückt und umweht von der National- und der englischen Fahne als würdiges Entree errichtet wurde.

$\frac{3}{4}$10 Uhr. In diesem Augenblicke verlassen die hohen Gäste unter Vivats und Hurrah unsere Stadt. Kurz nach $\frac{1}{2}$10 Uhr trafen Ihre königl. Hoheiten hier ein und geruhten vor dem Rathhause anzuhalten, woselbst alsbald Hr. Kämmerer Westhoff Höchstsie im Namen der Stadt begrüßte und ansprach. Der Prinz dankte auf das Verbindlichste, indem er zugleich erwähnte, wie er schon vor 2 Jahren auf gleiche liebevolle Weise in Hirschberg empfangen worden sei 2c., dann geruhte, Höchstsich mehrere Personen, unter andern die Herren Geistlichen, den Stadtverordneten-Vorsteher Großmann, den Direktor des Gymnasiums Dietrich 2c., persönlich vorstellen zu lassen und Sich auf das Zuvorkommendste zu unterhalten, so daß der Aufenthalt des hohen Paares über 10 Minuten dauerte. In drei Wagen folgten den hohen Herrschaften, welche nur wenig Gefolge mit sich hatten, eine Deputation von Magistratsmitgliedern und dem Vorsteher der Stadtverordneten, Hrn. Apotheker Großmann, nach Erdmannsdorf. Dort wird, während der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und Höchstdessen Gemahlin, ein Telegraphen-Beamter amtiren und somit das hiesige Büreau keine Unterbrechung erleiden.

*) S. das gestrige Mittagsblatt der Bresl. Ztg. D. Red.

Erdmannsdorf, 14. Sept. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen an der Seite seiner allgeliebten Gemahlin Victoria traf heute Morgen gegen 10 Uhr im hiesigen Schlosse ein, mit einem Gefolge von nicht mehr als zwei Personen-, sammt einem Bagage-Wagen, schlicht und prunklos, nach Sinne und Gewohnheit des edlen Paares. (Vergl. das gestrige Mittagblatt der Bresl. Ztg.) Alle glänzenden und geräuschvollen Empfangs-Feierlichkeiten sollten, seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß, unterbleiben. Indeß wer vermag inniger Liebe genau Grenzen zu stecken, wenn sie einmal in lichten Flammen aufschlägt? Hier und da that die innere Verehrung auch durch äußere Zeichen sich kund. So begrüßte der Bürgermeister Vogt mit Innigkeit im Namen Hirschberg's das hohe Paar schon in der „halben Meile“, der Kämmerer desgleichen vor dem Rathhause, wo auch die Stadt-Behörden alle, die Gymnasiasten und die Stadtschüler aufgestellt waren. Gar freundliche und herzgewinnende Worte wurden erwiedert. „Ich habe“, äußerte unter Anderm J. k. Hoheit die Prinzessin, „mit meinen Reisesachen auch die kostbare Spitzen-Mantille aus hiesiger Spitzen-Manufactur eingepackt, welche mir Hirschberg geschenkt hat.“ Geräuschlos war hier der Einzug und fast überraschend, da man noch kurz vor demselben geglaubt hatte, auf solches Glück in diesem Jahre verzichten zu müssen. Der Ortspfarrer war als Superintendent wegen einer Amtsreise abwesend. Die Schulkinder kamen, wie sonst, aus ihren Lernstunden, staunend über das, was sich beim Schlosse begab. Ein kleiner Kreis Glücklicher brachte in tiefster Verehrung seine Huldigungen dar. — Ungeachtet der so eben erst beendigten, nächtlichen, anstrengenden Reise beschlossen, Angesichts unserer Riesenhöhen, die Angekommenen, heute Nachmittag noch, bis in die mondbeglänzte Nacht hinein, die Anna-Kapelle, die Gräbelsteine, den Semmeljungen, Wang und die Hampelbaude zu besuchen, und begaben sich dahin auf den Weg. E. a. w. P.

○ **Hirschberg,** 15. Sept. [Die hohen Gäste.] Die Ankunft Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in unserem Thale findet sich in der „Breslauer Zeitung“ schon angezeigt. Ich beeile mich aber auch noch mit der Mittheilung, daß, wenn nicht unvorhergesehene Eventualitäten eintreffen, das hohe Paar seine Rückreise über Breslau nehmen werde; wenigstens habe ich gegen die Quelle, aus der sie fließt, kein Recht einen Zweifel zu hegen. Gleichzeitig erfahre ich noch, daß überall in gleicher Weise wie hier nur die Spitzen der Behörden empfangen werden sollen mit Ausschluß aller Festlichkeiten aus Rücksicht auf den leidenden Zustand Sr. Majestät des Königs.

⊠ **Liegnitz,** 14. Septbr. [Schulangelegenheiten. — Apotheker Jäkel †.] Montag am 12. d. M. fand bei der hiesigen königl. Ritter-Akademie die Abiturientenprüfung statt. Als königl. Kommissarius fungirte Herr Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert aus Breslau. Zwei Schüler, welche das Examen machten, wurden für reif zum Abgange nach der Universität erklärt. Bei dem königl. und städtischen Gymnasium hierselbst war gegenwärtig Niemand, der die Abiturientenprüfung absolvirte, weßhalb sie diesmal ausgesetzt worden ist; wie es den Anschein hat, wird nächste Ostern die Zahl der Abiturienten, die sich einer Prüfung unterwirft, um so größer sein.

Auch in diesem Jahre wird, wie solches im vorigen der Fall war, ein Schauturnen bei den Schülern des königl. städtischen Gymnasiums auf dem Turnplatz des Haages statthaben; diese wichtige Disziplin, wodurch den Schülern Gewandtheit des Körpers und Muskelkraft erwächst, wird mit dem besten Erfolge schon seit einer langen Reihe von Jahren von dem Herr Lieutenant Scherpe ertheilt, und wird von dem Herrn Direktor so wie den Ordinarien der Klassen mit Strenge darauf gehalten, daß die Gymnasiasten den Unterricht regelmäßig besuchen.

Unsere Stadt hat den herben Verlust eines ihrer wackersten Mitbürger zu beklagen. Heute Morgen entriß der Tod aus der Mitte der Seinigen den Herrn Apotheker Jäkel, ein Mann, der durch sein vielfaches Wissen, durch seinen liebenswürdigen Charakter, durch seine uneigennützige Handlungsweise, wo es galt, etwas Gemeinnützliches und Wohlthätiges zu fördern, sich die ungeheuchelte Liebe aller Parteien zu erwerben wußte. Seine naturhistorischen Kenntnisse namentlich hatten ihm auch einen Ruf in fernen Kreisen verschafft. Mancher Verein und viele strebsame Jünger, die sich in ihren wissenschaftlichen Studien bei ihm Rath erholt, werden die Lücke schmerzlich fühlen, die sein Dahinscheiden ihnen verursacht. Seine vielen aufrichtigen Freunde werden ihm stets ein ehrendes Denkmal in ihrem Herzen bewahren.

(Notizen aus der Provinz.) * Pleß. Es ist höheren Orts bekannt geworden, daß ungeachtet des erlassenen Verbots der Pferde-Ausfuhr viele Pferde über die Landesgrenze gegangen sind. Der Herr Landrath weist deshalb die Ortspolizeibehörden und Gendarmen an, die Uebertretungen dieses Verbots zu hindern oder unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

+ Waldenburg. Am 11. September, Vormittags, wurde auf dem Wege von Friedland nach Konradswaldau die verehel. Häusler Berger aus Konradswaldau todt aufgefunden. Sie litt seit langer Zeit an Krämpfen und hatte ein Schlagfluß ihrem Leben ein Ende gemacht.

△ Warmbrunn. Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist, von einem Adjutanten begleitet, hier eingetroffen und ist im Hotel zum „Langen Hause“ abgestiegen. Wie verlautet, beabsichtigt Se. Hoheit noch eine Kur zu gebrauchen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo,** 14. September. [Ehejubiläum. — Militärisches.] Gestern feierten die Schmiedemeister Ast'schen Eheleute in dem $\frac{3}{8}$ Meilen von hier entlegenen Dorfe Triebusch ihr 50jähriges Ehejubiläum. Der dortige Pfarrer, Herr Ruprecht, welcher den kirchlichen Akt bei dem Jubelpaar vollzogen, hat in salbungsreicher Weise dargethan, wie das Ehejubelpaar in jeder Art ein goldnes Fest zu feiern sich würdig gemacht habe. Der dortige Grundherr, Herr Graf von Königsdorf, hat diesem feierlichen Akte nicht nur beigewohnt, sondern noch an die Gefeierten sehr splendide Geschenke verabfolgen lassen. — Vorgestern ist hier der definitive Beschluß eingegangen, daß wir mit nächstem Monat eine Schwadron Kavallerie herbekommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 13. September. [Schwurgericht.] Als Staatsanwalt fungirte heut Herr Assessor v. Uechtritz, als Vertheidiger Herr Assessor Anft. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wurde der Bergmann Johann Karl Friedr. Krause aus Mühlgast mit 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht bestraft, dagegen der Bergmann Jos. Rauschdorf von der Anklage der Theilnahme freigesprochen. Ferner wurden wegen Diebstahls verurtheilt: der Inwohner August Scholpe aus Schimmerau, zu 7 Monaten Gefängniß und den Ehrenstrafen, der Häuslersohn Wilhelm Schläbitz aus Piskorsine, zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

Zuletzt erschien der Tagearbeiter Ferd. Heider aus Pinkotschine, unter der Anklage vorsätzlicher Brandstiftung. Heider diente früher bei dem Gutsbesitzer Schlutius zu Pinkotschine als Kutscher, erhielt jedoch, in Folge mancher kleiner Ungehörigkeiten von seiner Seite, zu Weihnachten v. J. seine Entlassung. Es hat sich ergeben, daß H. zu verschiedenenmalen Futter, das für die Pferde seines Herrn bestimmt war, anderweitig verwendet. Auch wurde ihm eine Anzahl Eggzähne abgenommen, die er gefunden haben wollte. Diese Eggzähne beabsichtigte er zu verkaufen, und zeigte sich über deren Wegnahme besonders erbittert, indem er gegen die Köchin äußerte: „sie würden seinem Herrn schon noch theuer zu stehen kommen.“ — Ein Vierteljahr nach seinem Abzuge, in der Nacht vom 1. zum 2. März, brach auf dem Dominium Feuer aus. Dasselbe entstand in einer abgelegenen Scheuer, von wo es sich über die Viehställe verbreitete, und sämmtliche Gebäude einäscherte. Während des Brandes leistete Heider zwar thätige Löschhilfe, doch soll er sich dabei schadenfroh benommen haben. Einige Zeit nach dem Feuer entdeckte man an einer Akazie unweit des Dominiums einen Branddrohbrief, der mit einem Bändchen und rothem Siegellack an dem Baume befestigt war, und, wie Schreibverständige bekunden, von Heiders Hand geschrieben ist. Nach den angestellten Ermittelungen war das Feuer mit Pulver und Schwamm angelegt. Heider, auf den sich der Verdacht der Thäterschaft lenkte, befand sich am Abende vor dem Brande bei einem Feste im Kretscham des Dorfes, wo er mit noch 2 anderen Personen Karten spielte. Etwa 1½ Stunden vor Wahrnehmung des Feuers entfernte sich Heider aus dem Kretscham, wohin er nach Verlauf einer kleinen halben Stunde zurückkehrte. Dies alles ist durch Zeugenaussagen festgestellt, und theilweise auch von H. selbst zugestanden. Dieser bekannte sich jedoch nicht schuldig und behauptete, weder das fragliche Schriftstück geschrieben, noch den Brand angestiftet zu haben. Er bestritt namentlich, daß er ein Rachegefühl gegen seinen früheren Herrn gehegt, und gab an, er habe sich an dem gedachten Abende nur auf kurze Zeit aus dem Kretscham entfernt, um seine Nothdurft zu verrichten. Als Zeugen wurden vernommen: der Gutsbesitzer Schlutius, die Knechte Köhler, Trutz und Dreilich, Schäfer Scholz, H. Schwarz, Köchin Katiofsky, Kreis-Sekretär Schöning, Kanzlei-Direktor Endtricht, Diätarius Czott, Müllerfrau Reim, Freigärtner Schwarz, Steinmetz und Häusler Remane. Die Beweisaufnahme lieferte indeß keine neuen Momente zur Unterstützung der Anklage, doch wurde die Wahrscheinlichkeit, daß Heider den Drohbrief geschrieben, durch das mündliche Gutachten der Schreibverständigen bestärkt. Nachdem der Vertreter der Staatsanwaltschaft das „Schuldig“ beantragt hatte, plaidirte der Vertheidiger in längerer Rede zu Gunsten des Angeklagten. Derselbe sei nicht in dem Grade erzürnt von seinem Dienstherrn geschieden, um sich durch ein so schweres Verbrechen an ihm zu rächen. Auch könne die That bei der Entfernung des Kretschams vom Dominium (6—800 Schritt) unmöglich von dem Angeklagten, der an jenem Abende mit einer kurzen Unterbrechung bei den Gästen war, verübt worden sein, da der Brand erst nach Verlauf einer Stunde zum Ausbruch kam. Den Geschwornen wurden zwei Fragen zur Beantwortung vorgelegt, wovon sich die erste auf Brandstiftung, die zweite auf Branddrohung bezog. Der Ausspruch auf die erste Frage lautete: nichtschuldig, auf die zweite Frage: schuldig. Demgemäß ward Heider von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen, wegen Branddrohung aber zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zweiter Congreß deutscher Volkswirthe.

Frankfurt a. M., 12. September. Der zweite Congreß deutscher Volkswirthe wurde heute Vormittag im „Hof von Holland“ hierselbst eröffnet.

Die Tagesordnung für die diesjährige Versammlung, welche meist auf Beschlüssen der vorjährigen beruht, ist eine sehr reichhaltige. Die wesentlichen Punkte sind folgende: Die Mittel zur Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse; die Gewerbefreiheit; die Aufhebung der Wuchergesetze; verschiedene Fragen betreffs des Genossenschaftswesens; die Aufhebung der Durchfuhrzölle und die Vereinfachung des Zolltarifs durch Aufhebung der finanziell und in sonstiger Beziehung unerheblichen Zollsätze. Für die eingehende Erörterung dieser verschiedenen Gegenstände sind vier verschiedene Abtheilungen gebildet, in denen dieselben zur Berathung resp. Beschlußfassung im Plenum des Congresses vorzuberathen sind. Als Material dazu konnten der Versammlung bei ihrer Eröffnung verschiedene Druckschriften vorgelegt werden, welche meist auf Grund der im vorjährigen Congreß gefaßten Beschlüsse ausgearbeitet waren; nämlich: eine Zusammenstellung der Gewerbegesetzgebungen in den größeren, und einigen kleineren Staaten Deutschlands, ein Jahresbericht für 1858 über die auf dem Princip der Selbsthilfe der Creditbedürftigen beruhenden deutschen Vorschuß- und Creditvereine (von Schulze-Delitzsch); eine Denkschrift gegen gesetzliche Beschränkung des Zinsfußes (von Prince-Smith in Berlin); und endlich ein vorläufiger Bericht des zur Aufstellung von Vorschlägen zu einer Reform des Zollvereinstarifs durch Beschluß des vorjährigen Congresses eingesetzten Ausschusses (bestehend aus Prince-Smith und O. Michaelis in Berlin, und Dr. Wolff in Stettin). Der letztere Bericht (im Namen des Ausschusses erstattet von O. Michaelis) ist unter den genannten der Natur der Sache nach der einzige, welcher zu einer principiellen Debatte führen kann. Denn über die Frage der Gewerbefreiheit, des auf dem Princip der Selbhilfe beruhenden Genossenschaftswesens, der Aufhebung der Wuchergesetze, herrscht im Grunde in dem Congresse von vornherein eine fast, wenn nicht ganz vollständige Uebereinstimmung; dagegen zählt der Congreß jedenfalls einige entschiedene Anhänger des Schutzsystems, und selbst die sich so nennenden Freihändler sind keineswegs alle consequent. Der erwähnte Bericht über die Zollfrage giebt zwar zunächst nur dem Congresse anheim, aus der Liste der financiell und in sonstiger Beziehung unerheblichen Zollsätze die zur vollständigen Aufhebung sich qualificirenden auszuwählen (welche Arbeit im Einzelnen von der betreffenden Abtheilung vorzunehmen ist); aber principiell kehrt er sich in so entschiedener Weise gegen das Schutzsystem, daß dadurch die Opposition der auf dem Congreß vorhandenen Schutzzöllner nothwendig provocirt wird. Wie es scheint, wird indessen diese Opposition nur zur Belebung der Debatte beitragen und dazu führen, daß der Congreß sich in einer mehr als bisher bindenden Weise für die freihändlerische Richtung erklärt. Es ist dies in sofern nicht ohne Bedeutung, als dadurch eine Menge Elemente, welche sich bis jetzt noch den Zollfragen gegenüber mehr oder minder indifferent verhalten, oder gar vor dem Freihandel eine mehr oder minder große Besorgniß hegen, zu der Erkenntniß gelangen werden, daß die Zollfrage neben den Fragen der Gewerbefreiheit und des Genossenschaftswesens doch auch ihre große Bedeutung hat, und daß es ein Widerspruch ist, wenn man die Gewerbefreiheit und nicht auch zugleich den Freihandel will.

Die Formalitäten der Constituirung wurden (nach einem kurzen einleitenden Berichte der vom vorjährigen Congresse gewählten ständigen Deputation, erstattet von dem Vorsitzenden Dr. Lette, Präsidenten des Revisionshofes für Landeskultursachen in Berlin) rasch erledigt. Zum Vorsitzenden wurde erwählt Procurator Dr. Braun aus Wiesbaden, unter dessen ausgezeichneter Leitung die Verhandlungen dann einen raschen Fortgang nahmen. Es folgte zunächst eine kurze Verwahrung von Dr. Wolff aus Stettin, gegen einen in der Einladung zum Congreß enthaltenen Satz, welcher, genau genommen, dem Congresse in der Zollfrage von vornherein einen Compromiß zwischen Schutzzoll und Freihandel octroyirte; da indessen eine bestimmte Absicht bei Abfassung dieses Satzes allem Anscheine nach nicht obgewaltet hatte, so führte jene Verwahrung zu keiner längeren Debatte.

Sodann referirte Dr. Böhmert (Redacteur des „Bremer Handelsblattes“) über den Stand der Gewerbe-Gesetzgebung in den deutschen Staaten, auf Grund der schon oben erwähnten Druckschrift. Mit eben so großer Wärme wie mit Schärfe und Bestimmtheit des Urtheils wies er auf die ihrer Natur nach unmögliche Aufgabe hin, welche sich der Staat fast überall betreffs der „Regelung“ der Gewerbethätigkeit gestellt habe, und hob noch ganz besonders, und unter allgemeinstem Beifall, hervor, wie Preußen seinem „deutschen Berufe“, von dem man jetzt so viel rede, durch Gewährung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit an alle Angehörigen der deutschen Bundesstaaten in so eminentem Grade dienen könne, ohne hierbei an die Zustimmung der übrigen Bundesglieder gebunden zu sein.

Schulze-Delitzsch berichtete über die Fortschritte des Genossenschaftswesens. Von den ca. 118 gegenwärtig bestehenden Vorschußvereinen (welche nach dem Muster der zuerst von Schulze in's Leben gerufenen gebildet sind) liegen die Berichte über 45 vor; und die von diesen gewährten Vorschüsse haben im vorigen Jahre bereits über 2 Mill. Thaler betragen. In allen Staaten erfreuen sich diese Vereine einer vollständigen freien Selbstbestimmung, mit alleiniger Ausnahme von Hannover, wo die bereits in's Leben gerufenen und vorzüglich gedeihenden 13 Vereine, in Folge der Staatseinmischung, haben eingehen müssen. Die officiöse hannoversche Presse hat auch die Ansicht ausgesprochen, die von Schulze früher veröffentlichten Abschlüsse von Vorschußvereinen seien erfunden; deshalb, erklärte er, habe er sie diesmal sämmtlich im Original mitgebracht. Der Redner schloß mit einigen Mittheilungen über die Fortschritte

anderer Genossenschaften (zum gemeinsamen Bezug von Rohstoffen 2c.), deren Entwickelung indessen vor der Hand noch hinter der der Vorschußvereine zurücksteht. — Herr Horn aus Paris knüpfte hieran noch einige Bemerkungen über den Anklang, welchen die deutsche Genossenschafts-Bewegung unter den Deutschen in Paris gefunden. Der „deutsche Hilfsverein", welcher bisher nur Almosen gewährt hat, geht damit um, einen Vorschußverein zu gründen. Auch hat die Académie des sciences morales et politiques eine Preisfrage mit Bezug auf die deutschen Vorschußvereine ausgeschrieben.

Privatdocent Dr. Goldschmidt aus Heidelberg gab eine kurze historische Darstellung der Gesetzgebung über die Beschränkung des Zinsfußes. Wir führen daraus an, daß in Württemberg schon von früher her alle Wechselfähigen von den Wuchergesetzen eximirt sind, und daß in Folge davon mit der Einführung der allgemeinen Wechselfähigkeit im Jahre 1849 die Wuchergesetze dort factisch beseitigt sind. Neuerdings sind dieselben aufgehoben in den Niederlanden (1857), Sardinien (1857), Oldenburg (18. Juni 1858) und Bremen (27. Dezember 1858).

Den Schluß der heutigen Sitzung bildete ein Bericht von O. Michaelis zur Einführung seines oben erwähnten Berichts über die Zolltarif-Reform. Er wies in Kürze die Wichtigkeit dieser Reform in dem schon oben bezeichneten Umfange nach, welche eine große Zahl von Nahrungsmitteln 2c. (z. B. Getreide) und von Rohstoffen für die Industrie der vollen Verkehrsfreiheit wiedergeben, also dem Bedürfniß ungehinderte Befriedigung, dem Zwischenhandel freie Bahn eröffnen würde, und wie die Rückwirkung dieser Erleichterung der industriellen Thätigkeit die Beseitigung der Schutzzölle fördere. Er warf hierauf einen Blick auf die Resultatlosigkeit der letzten und die wahrscheinlich äußerst geringen Resultate der jetzt tagenden Zollvereins-Conferenz. Auf die Entwickelung des Zollvereins-Tarifs übergehend, wies er nach, daß dieselbe seit 1818 stationär, resp. reactionär gewesen sei, während der Verkehr großartig sich entwickelt, die Zollgesetzgebung fast sämmtlicher Länder Europa's große Fortschritte zur Befreiung des Verkehrs gemacht, und das Volksbewußtsein, dessen Ausdruck die Gesetzgebung doch sein müsse, in der richtigen Erkenntniß der Grundgesetze des Verkehrs und der Produktion immer weiter vorgeschritten sei, wie daher der Zollvereins-Tarif nicht mehr den Ausdruck des Volksbewußtseins bilde, und eine Reform, die ihn wieder in Uebereinstimmung mit demselben bringe (dies war das im vorjährigen Beschlusse betreffs der Zollfrage aufgestellte Princip) einen entschiedenen Fortschritt zur Handelsfreiheit bilde, den auch die weiter vorgeschrittene Freihandelspartei bestens acceptiren könne. Aeußerungen, wie sie in der bekannten Interpellation des Freiherrn v. Lerchenfeld vorlägen, könne man nicht als Ausdruck des wirthschaftlichen Bewußtseins der Gegenwart in dem Sinne ansehen, in welchem darunter die in den volkswirthschaftlich gebildeten Kreisen herrschende Anschauungsweise verstanden werde. Dieselben gehörten vor das Forum der Abtheilung „für Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse." Der Redner schloß mit der Aufforderung, daß der Congreß den immer wachen und lauten Interessen der durch den Zollschutz Privilegirten gegenüber des Interesse der stummen Masse der Consumenten vertreten möge. — Dr. Kreuzberg aus Prag fühlte sich durch die Bemerkung über den Freiherrn von Lerchenfeld veranlaßt, den Charakter desselben in Schutz zu nehmen, worauf ihm vom Präsidenten Lette erwidert wurde, daß es sich nicht um den Charakter des Freiherrn von Lerchenfeld, sondern um seine volkswirthschaftliche Anschauungsweise handele. (Ostsee-Z.)

A. **Ueber das Zwangsrecht der öffentlichen Feuerversicherungs-Societäten in Preußen**

findet sich in Nr. 36 des „Preußischen Handelsarchivs" nachstehende offiziöse Berichtigung:

„Mehrfach sind wir in der Presse bei Besprechung des allerhöchsten Erlasses vom 2. Juli d. J., das Versicherungswesen in Preußen betreffend, der Angabe begegnet, daß den öffentlichen Feuerversicherungs-Societäten ein Zwangsrecht auf die Versicherung von Immobilien zustehe; woraus denn ein Grund gegen den Vorbehalt hergeleitet wird, der sich in dem gedachten Erlasse im Interesse dieser Gesellschaften festgesetzt findet.

Es beruht indeß diese Behauptung auf einem Irrthume. Der bei weitem größesten Mehrzahl der fraglichen Societäten steht jenes Privilegium nicht mehr zu; dagegen liegt ihnen die Verpflichtung ob, mit Ausnahme weniger ganz besonderer feuergefährlicher Etablissements jedes Risiko anzunehmen, und gerade die Rücksicht auf diese Verpflichtung war es, welche dazu bestimmte, die Zulassung von Immobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaften und Agenten noch einstweilen zu beschränken."

□ **Schweidnitz,** 9. Septbr. [Landwirthschaftliches.] Der Vorsitzende Hr. Oberamtmann Seiffert eröffnete die heutige Sitzung des landwirthlichen Vereins mit der Vorlage der eingegangenen Schriftstücke, bestehend in Mittheilungen des Centralvereins, in Broschüren über Maschinenanlagen und Zeichnungen nebst Empfehlungen der Letzteren. Nach einer Mittheilung des Centralvereins ist seitens des hohen Ministerii die Aussicht gestellt worden, die Erlaubniß zur Verloosung von landwirthschaftlichen Gegenständen bei den Thierschaufesten wieder zu ertheilen. Es wurde somit beschlossen, diese Genehmigung zur Abhaltung einer derartigen Verloosung beim Thierschaufeste im nächsten Jahre nachzusuchen. Ferner wurde vom Centralvein ein Gutachten über den Umzugstag der Schäfer erfordert. Es ist nämlich selbst in unserer Provinz der Umzugstag verschieden, obwohl derselbe nach dem Gesetz vom 13. Mai 1822 für die Provinz Schlesien auf den 24. Juni jeden Jahres festgesetzt ist, so findet es doch häufig genug statt, daß in einzelnen Kreisen der 2. Juli als Ziehtag zum Usus geworden ist. Der letztere Termin ist auch als der passendste anerkannt worden, und wird dem Centralverein, die Festsetzung dieses Termins nachzusuchen unterbreitet werden. Hiernächst kam nochmals die schon in einer früheren Sitzung angeregte Angelegenheit wegen Castration der Milchkühe zur Aufnahme. Durch den hirschberger landwirthschaftlichen Verein sollen bereits vielfache Versuche hierin gemacht worden sein; auch theilte der anwesende Hr. Kreis-Thierarzt Sesselmann mit, daß in Glaz der Kreis-Thierarzt Scher Versuche in dieser Operation schon mehrfach gemacht habe und stellte Ersterer in Aussicht, daß Hr. 2c. Scher sich bereit finden lassen würde, gegen Zahlung der Reisekosten und Diäten eine Anzahl Kühe in hiesiger Gegend zu operiren. Es wurde eine Subskriptionsliste ausgelegt und in dieselbe wurden von den in der Sitzung anwesenden Herren 11 Kühe gezeichnet, welche zur Operation gestellt werden sollen. Wollen sich noch Andere dabei betheiligen, so haben sie sich beim Vorsitzenden, Hrn. Oberamtmann Seiffert in Queitsch zu melden, von wo aus auch der Tag der Operation näher und öffentlich bestimmt werden wird. Jene Kosten sollen aus der Vereinskasse gedeckt werden, so daß dem Einzelnen für diesmal keine Kosten erwachsen. Hr. Kreis-Thierarzt Sesselmann und Thierarzt Güttler (Letzterer am hiesigen Orte wohnhaft) werden jenen Operationen beiwohnen, um später selbst solche auszuführen. Es wurde auch vom Hrn. Sesselmann eine Abhandlung des 2c. Scher über die Kastration der Kühe aus dem Jahre 1857 übergeben und den Anwesenden durch den Hrn. Vorsitzenden mitgetheilt. Hr. Oberamtmann Seiffert hält das Kastriren der Kühe bezüglich des Milchertrages für die Dauer precair, dagegen für die Mastung wohl praktisch. Die Natur will eine Zeit lang ihre Ruhe haben, wie dies bei tragenden Kühen eintritt, während doch bei Kastrirten eine Stockung im Milchgeben niemals eintritt. Auch Hr. 2c. Sesselmann trat dem bei, daß ein Milchertrag bei einer kastrirten Kuh auf die Dauer von höchstens 2 Jahren zu rechnen sei, nachher aber dieselbe binnen kurzer Zeit fett wird. Die hierüber mitgetheilten französischen Erfahrungen scheinen demnach übertrieben zu sein und werden somit nur Kühe zur Operation empfohlen werden können, die überhaupt zum Fettmachen bestimmt sind. In der nächsten Sitzung, den 4. November d. J. werden die Kulturtabellen zur Ausfüllung ausgegeben werden. Hiernächst forderte Hr. Oberamtmann Seiffert auf, Versuche zu machen, mit Melasse zu düngen, Hr. Kopisch empfiehlt sie als Viehfutter, andern Erfahrungen nach aber leistet sie als Düngung, mit Erde vermischt, außerordentliche Dienste. Hr. v. Brettschneider hielt hierüber einen wissenschaftlichen Vortrag, empfiehlt die Melasse als vorzügliches Düngungsmittel zum Rübenbau, wogegen sie als Viehfutter durchaus nicht zu empfehlen ist, da sie immer Diarrhöe herbeiführt. In nächster Sitzung wird er eine Analyse über die Melasse mittheilen und den Werth derselben berechnen. Auch Hr. Fabrikbesitzer Kopisch wird über die verschiedenen Rübenkrankheiten unter Vorlegung von Bildern, so wie über den Unterschied zwischen Gründüngung und Heudüngung nach gemachten theoretischen und praktischen Erfahrungen vortragen.

---

* **Liverpool,** 9. Sept. Die amerikanischen Berichte melden diese Woche nichts Wesentliches. Daß der Regen im Süden weiteren Schaden angerichtet, ist bis jetzt noch nicht konstatirt.

Von Bombay werden 12,7000 Ballen neue Verschiffungen nach Europa berichtet, wovon 12,000 B. nach Liverpool. Preise etwas höher, Umsätze klein.

Manchester berichtet mehr Lebhaftigkeit, sowohl für den durch neue Waarenkontrakte engagirten hometrade, als auch namentlich für Ostindien, von wo wieder gute Berichte eingelaufen. Man nennt Garne $\frac{1}{8}$ d höher.

Unser Markt war für amerik. Sorten diese Woche etwas weniger belebt als in der vorigen. In den Preisen ist kaum Veränderung eingetreten und die Notirungen bleiben wie vorigen Freitag. Man hält dafür, daß gute Sorten mit der Zeit rar werden würden.

Surate hat diese Woche große Aufmerksamkeit an sich gezogen, und so wie mehr Waare herausgebracht wurde von den letzteren Anfuhren, mehrte sich auch die Frage darnach, und wo Eigner etwas Nachgiebigkeit zeigten, konnten sie ihre Waare sehr rasch placiren. Die Umsätze in Surate erreichten die Höhe von 15,000 B., ein Beweis, daß allseitiger Bedarf dafür vorhanden ist, dessen Deckung nur auf die Anfuhren gewartet. Die April-Verschiffungen sind nun alle eingetroffen, mithin ist also die Blume der neuen Ernte da, und wer sich davon sichern will, thut wohl damit nicht zu zögern, da man auf einen baldigen Abfall der Qualitäter gefaßt sein muß. Wir nennen die Surat-Preise in dieser Woche circa $\frac{1}{8}$ d niedriger. Alte Waare war auch lebhaft gefragt und sind gewiß 4000 B. in midling fair und fair alter Dollerah umgegangen.

Egyptische und Brasil werden $\frac{1}{8}$ d und $\frac{1}{4}$ d niedriger notirt.

Der Totalwochenumsatz ergiebt ca. 10,000 B. mehr als die Angabe der Tagesverkäufe erwarten ließ.

Der Wochenumsatz 56,710 B. vertheilt sich wie folgt:

Für Spekulation	1080 B. amerik.	150 B. Surate.	
Für Export	1260 B. „	10,180 B. „	20 B. andere Sorten.
Für inl. Consumo	44,020 B.		
Heutiger Umsatz	7000 B.		

△ **Triest,** 10. September. Rosinen. Seit Abgang unseres letzten Berichts vom 2. d. M. brachte uns der Lloyddampfer „Stadium" wieder Nachrichten aus Kleinasien und Griechenland, doch divergiren die verschiedenen Briefe über die Folgen des in Smyrna und Umgegend gefallenen Regens. Waare im Allgemeinen war erst sehr wenig an den Markt gekommen, von schwarzen Syra beliefen sich die Zufuhren auf kaum 800 % und glaubt man bei der starken Frage nach diesem Artikel für französische Rechnung, der Preis werde sich auf c. pari 9 Fl. erste Kosten stellen.

Yerli (Smyrnaer), eine schöne Partie wurde à pari ca. 18 Fl. e. K. genommen. Die nächsten ansehnlichen Zufuhren dürften den Werth jedoch drücken und hofft man dann auf der Parität von 14 Fl. e. K. kaufen zu können.

Die Angaben über Korinthen stimmen so ziemlich überein. Vostizza liefert in diesem Jahre unstreitig die schönste Frucht; fast die ganze Ernte wurde für England zu hohen Preisen genommen, man zahlte zuletzt 25 Fl. e. K. Patras holte 20—21 Fl. e. K. Cephalonia 20 Fl. e. K. für erste Frucht, wozu ca. 4 Millionen Pfd. abgingen. Der größte Theil der Ernte war unter Dach. Für Zante waren nicht unter 20 Fl. e. K. erhältlich, liefert zum größten Theile verregnete Frucht. Ein fast 20stündiger Landregen soll Alles, was auf den Trockenplätzen lag, zerstört haben, und schätzte man den Total-Ertrag (incl. der verregneten Frucht) auf nur ca. 50,000 Pfd.

In Mandeln anhaltend starkes Geschäft, und ist heute Prima 58er Bisceglio à $32\frac{1}{2}$ Fl. kaum aufzutreiben. 58er Bari und Sicil $31\frac{1}{2}$ Fl. Neue 1. Bisceglio $37\frac{1}{2}$ Fl. Neue Bari und Sicil $34\frac{1}{2}$ Fl. Große bittere 58er 35 Fl.

Oel. Aus Puglien hört man nur Klagen über den Stand der Oliven und giebt dieser Umstand dem Artikel eine sehr feste Haltung, reinstes abgelagertes pugl. Fabrikat bedingt heute à $33\frac{1}{2}$ Fl., f. Leccer Speise- 35—36 Fl., f. Monte S. Angelo Tafel- $42\frac{1}{2}$—43 Fl., feinstes $43\frac{1}{2}$—44 Fl., feinstes Aixer 50 bis 52 Fl.

Carobbe. Cypr. $4\frac{1}{2}$ Fl., hübsche gesunde Qual. Pugl. 4 Fl. gering. Neue Waare schwimmt auf hier, wird aber nach Eintreffen erst noch des Ablagerns bedürfen; muthmaßlicher Werth 5 Fl. Die Qualität soll gut fallen.

Pflaumen. Wir hörten inzwischen, daß die Ernte von türkischen gut und reich ausfallen werde, der Preis wird auf ca. $16\frac{1}{2}$—17 Fl. (mithin hoch) erwartet, da der Bedarf so stark hervortritt.

Feigen. Smyrnaer sind heute à 23—22 Fl. für 1., 20 Fl. für 2. Qual. erhältlich.

Manna. Die Nachrichten über die neue Raccolta lauten kläglich und gaben die sicil. Besitzer ihren hiesigen Consignatairen Ordre, den kleinen Vorrath (ca. 30 Kisten Gerace mercantil) nicht unter 120 Fl. zu verkaufen.

---

§ **Breslau,** 15. Septbr [Börse.] Die günstige Stimmung hielt auch heute an, doch war das Geschäft weniger belebt als gestern. National-Anleihe $63\frac{1}{4}$—63, Credit 84—$84\frac{1}{2}$ und wiener Währung bei umfangreichem Umsatz $82\frac{1}{2}$—$82\frac{5}{8}$ gehandelt. Fonds und Eisenbahnaktien wenig verändert.

§§ **Breslau,** 15. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Anfangs höher, schließt matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September $33\frac{1}{4}$—33 Thlr. bezahlt, September-Oktober $32\frac{3}{4}$—$32\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $32\frac{1}{4}$ Thlr. Br. und Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar 33 Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34 Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas fester; loco Waare — —, pr. September 10 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 10 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai $10\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus wenig Geschäft bei matter Stimmung; pr. September $9\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $9\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $8\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $8\frac{7}{12}$ Thlr., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $8\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Zink unverändert.

≌ **Breslau,** 15. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei sehr mittelmäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern war das heutige Marktgeschäft in allen Cerealien zu ziemlich unveränderten Preisen wegen Mangel an Auswahl in guten Qualitäten nicht von Bedeutung; besonders gut begehrt waren schöner alter Weizen, guter Roggen und hellfarbige Gerste, geringe Sorten jeder Getreideart blieben unbeachtet.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	54—58—63—68	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	42—45—47—49	„	
Alte Gerste	27—30—32—34	„	
Neue Gerste	32—35—37—40	„	
Alter Hafer	26—28—30—32	„	
Neuer Hafer	20—22—24—25	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten in guter Frage und die notirten Preise willig zu erreichen. — Winterraps 74—77—80—82 Sgr., Winterrübsen 68—72—74—76 Sgr., Sommerrübsen 60—62—64—66 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco und pr. September 10 Thlr., September-Oktober 10 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $10\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Frühjahr 1860 blieb $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco $9\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

In Kleesaaten beider Farben waren die Umsätze zu bestehenden Preisen sehr mäßig, hochfeine rothe Saat wurde $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. über höchste Notiz bezahlt.

Alte rothe Saat $9\frac{1}{2}$—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12—$12\frac{1}{2}$—$12\frac{2}{3}$—13 Thlr.	
Neue weiße Saat 19—21—22—23 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 15. Sept. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 8 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 60—$66\frac{1}{4}$ Sgr., Roggen 42—$46\frac{1}{4}$ Sgr., Gerste $33\frac{3}{4}$ bis 36 Sgr., Hafer $23\frac{1}{2}$—26 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 12—$13\frac{1}{3}$ Sgr., Pfd. Butter 7—$8\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Eier 15—16 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{2}$—5 Thlr., Ctr. Heu 18—25 Sgr.

Grünberg. Weizen $52\frac{1}{2}$—65 Sgr., Roggen $42\frac{1}{2}$—45 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 25—$27\frac{1}{2}$ Sgr., Erbsen — Sgr., Hirse 96 Sgr., Kartoffeln 18—24 Sgr., Heu 15—20 Sgr., Stroh 5 Thlr.

Löwenberg. Weißer Weizen $78\frac{3}{4}$ Sgr., gelber $63\frac{3}{4}$ Sgr., Roggen 50 Sgr., Gerste 35 Sgr., Hafer 25 Sgr.

Oels. Weizen 62 Sgr., Roggen 44 Sgr., Gerste 35 Sgr., Hafer 24—25 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Heu 18—20 Sgr., Stroh $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Bernstadt. Weizen 54—60 Sgr., Roggen 38—41 Sgr., Gerste 28—32 Sgr., Hafer 20—22 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Heu 18 Sgr. Stroh $3\frac{5}{6}$ Thlr.

Freiburg. Weißer Weizen 54—75 Sgr., gelber 50—64 Sgr., Roggen 40—47 Sgr., Gerste 30—34 Sgr., Hafer 22—25 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 40—65 Sgr., gelber 38—60 Sgr., Roggen 38—45 Sgr., Gerste 30—34 Sgr., Hafer 20—25 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Aus Schlesien, 13. September. Den Besitzern der Niederschlesischen Zweigbahn-Actien wird es gewiß angenehm sein, zu erfahren, daß die im Monat Juli und August d. J. vermehrten Einnahmen von 8600 Thlr. durch den seit dem 1. Juli hergestellten älteren Fahrtarif entstanden sind und ganz abgesehen von den im Allgemeinen zu erwartenden besseren Verkehrs-Verhältnissen auch dauernd im Steigen bleiben werden. — Da die Betriebskosten in keiner Weise vermehrt werden, so ist die berechtigtste Aussicht vorhanden, daß die Mehreinnahme von 4000 Thlr. pr. Monat für das Actien-Kapital von 1,500,000 Thlr. eine verhältnißmäßig gute Rente abwerfen wird. Es sollen Verhandlungen mit der Oberschlesischen Eisenbahn wegen einer einheitlichen Verwaltung der lissa-glogauer und glogauer-hansdorfer angebahnt sein, wodurch die Verhältnisse der letzteren Bahn sich sehr günstig gestalten würden. Die zwischen Klopschen und der Station Hainau (der N.-M. Eisenbahn) angesessenen Rittergutsbesitzer gehen mit dem Plan um, eine Pferdebahn auf dieser 5 Meilen langen Linie, deren Herstellung vielleicht 3—400,000 Thlr. kosten würde, zu errichten — hauptsächlich für den Transport von Holz, Torf, Kohlen 2c. Die Verwaltung der Niederschlesischen Zweigbahn hat sich bereit erklärt, im Klopschen Alles für die Aufnahme dieser Bahn thun zu wollen, doch scheint es den Herren, welche den Boden gern umsonst hergeben und auch Schwellen 2c. gegen Actien liefern würden, noch an einem festen Plane zu fehlen, nach welchem vorgegangen werden kann. (N. Z.)

Mannigfaltiges.

Luzern, 8. September. Bisher war der Rigi der König aller schweizer Berge, wozu ihn seine isolirte Lage mit einer Rundsicht von 80 Stunden, seine gehügelte Fläche gegen Westen und Norden mit der herrlichen Senn, seine großartigste Schneebergkette gegen Osten und Süden, so wie seine bequeme und leichte Zugänglichkeit von verschiedenen Seiten und die guten Gasthöfe auf demselben entschieden befähigen. Das in neuerer Zeit in großen Ruf gekommene „Faulhorn" im berner Oberland kann nicht für längeren Aufenthalt dienen, sondern nur sehr vorübergehend. Dagegen wird nun dem Rigi ein großer Rival entstehen, der „Pilatus." Er ist über 7000 Fuß hoch; ein Gasthaus für 80 Betten ist 6000 Fuß hoch errichtet worden, welches nun der Vollendung bald zugeht. Eine alpnachter Gesellschaft will noch ein Gasthaus für 80 Betten auf der höchsten Spitze erbauen, es soll auf den nächsten Sommer fertig werden. Seine Höhe über 7000', seine leichte Zugänglichkeit von Luzern aus, sein Blick in die Riesen der Schnee- und Gletscherberge, näher als auf dem Rigi, seine Aussicht in die gehügelte mit Seen und Flüssen bedeckte Nord- und Westfläche wie auf dem Rigi, seine Aussicht nach Südosten, welche durch den Pilatus dem Rigi verdeckt ist, seine eigenthümlichere Vegetation werden den Pilatus zu einem höchst beliebten und vielbesuchten Berge machen. Bisher war der Pilatus nur mit Lebensgefahr auf dem höchsten Punkte zu ersteigen; besonders gefahrvoll war das sog. Griesiloch; nun steigt man auf Leitern hinauf, aber auch nur provisorisch. Es wird an einem Weg bis zur Höhe des zu erbauenden Gasthauses gearbeitet.

Als Verlobte empfehlen sich: [1670]
Henriette Rosenbaum.
Pincus Wachtel.
Jutroschin. Gostyn.

Die am 14. d. M. erfolgte Verlobung meiner Tochter **Friedericke** mit dem Kaufmann Herrn **F. Unruh** aus Lissa zeige ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [2360]
Breslau, den 15. September 1859.
R. verw. Ober-Rabbiner **Tiktin.**

Wilhelm Horwitz.
Flora Horwitz, geb. **Jaffé.**
Ehelich Verbundene.
Breslau. [2348] Posen.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 2 Uhr starb am Nervenfieber der Dr. jur. utriusq. und Candidat der katholischen Theologie, **Carl Mache** zu Neustädtel, einen Tag vor dem Eintritte in das Fürstbischöfliche Clerical-Seminar, zum grössten Bedauern seiner vielen Freunde.
Breslau, den 15. Septbr. 1859.
Die Alumnen des Fürstbischöflichen Clerical-Seminars. [2361]

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft in Folge von Altersschwäche unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Regierungs-Kanzleidirektor **Caroline Müller,** geb. **Müller,** in ihrem 72. Lebensjahre. Es bitten tief betrübt und trauernd Verwandte, Freunde und Bekannte um stille Theilnahme:
Die Hinterbliebenen.
Rawicz, den 15. Sept. 1859. [2367]

[1671] Todes-Anzeige.
Heute Morgen 7 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden sanft im Herrn unser innig geliebter Gatte, Vater, Großvater, der königliche Postverwalter a. D. **Franz Vogt,** im Alter von 73 Jahren, was wir hiermit statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.
Lublinitz, den 14. September 1859.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Emilie Wietzlow mit dem Legationsrath Hrn. Eichmann in Berlin, Frl. Clara Güterbock mit Hrn. Rittergutsbes. Ludwig Musculus das., Frl. Louise Borghardt mit Hrn. Herrmann Crahe das., Frl. Auguste Goertz in Danzig mit Hrn. Rittergutsbes. Gust. Albinus zu Waldhausen.
Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptm. im Garde-Artill.-Regt. Max Hein mit Frl. Agnes v. Glasenapp, Hr. Lieut. im 2. Garde-Ulanen-Regt. Oskar v. Lepel mit Frl. Anna Kunde in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Möllhausen in Potsdam, eine Tochter Hrn. Kreis-Physikus Dr. A. Schröder in Berlin, Hrn. Rittmstr. v. Schenk in Potsdam, Hrn. Major Albr. Gr. v. d. Gröben in Berlin, Hrn. Oberst-Lieut. im Generalstabe v. Chaumontet in Berlin.
Todesfälle: Hr. Prediger Berduschek, Hr. Kaufm. v. Rolland, Frau Dorothea Kurz, geb. Schadow, in Berlin, Hr. Bauführer Woltemas in Stralsund, Hr. Stadt- und Kreisgerichtsrath am Ende in Danzig, Hr. Pfarrer Ideler in Köritz.

Danksagung. [2353]
Allen denjenigen Freunden und Bekannten, die am 13. September das letzte Geleit meinem geliebten Manne, **August Thamm,** gegeben habe, sage ich tiefbetrübt meinen herzlichen Dank.
Die hinterbliebene Wittwe **Thamm.**

Theater-Repertoire.
Freitag, den 16. Septbr. 63. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Anna-Lise."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Herrmann Hersch. (Marquis de Chalisac, Hr. Zademak, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., als Gast.) Hierauf: **„Die Eifersucht in der Küche."** Komisches Ballet in 1 Akt von B. Müller, arangirt vom Balletmeister Herrn Pohl. Musik von H. Meyer.
Sonnabend, 17. Septbr. 64. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Zopf und Schwert."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. (Friedrich Wilhelm I., Hr. Hüvart, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 16. Septbr. 24. Vorstellung im dritten Abonnement. 1) **„Das war ich."** Ländliche Scene in 1 Akt. 2) **„Das Salz der Ehe."** Dramatischer Scherz in 1 Akt. 3) **„Vom Nordpol nach Leipzig."**
Sonnabend, den 17. Sept. Bei aufgehobenem Abonnement: **Benefiz des Hrn. v. Selar.**

Gesellschaft der Freunde.
Die Eröffnung des Winter-Lokales findet Sonnabend den 17. d. M. statt.
Breslau, den 14. September 1859.
[2300] **Die Direktion.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen: [1672]
Fritz, J. N., Elementarbuch der polnischen Sprache, zum Gebrauch an Gymnasien und Realschulen. Erster Cursus. 3te umgearbeitete Aufl. Gr.-8. Geh. 8 Sgr.
— Desselben Zweiter Cursus. Zweite verb. Aufl. Gr.-8. Geh. 22½ Sgr.
— Dasselbe 1. u. 2. Cursus komplet 1 Thlr.
Das vorliegende Werk hat seine große Brauchbarkeit durch die nöthig gewordenen mehrfachen Auflagen praktisch bewiesen. Diese neuen Auflagen sind noch bedeutend verbessert und vermehrt.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 16. September: **8tes Abonnements-Konzert der Springer-schen Kapelle,** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (C-moll) von L. Beethoven und Konzert für die Flöte von Fürstenau.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr. Damen 2½ Sgr. [2340]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1215]
Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 10. d. Mts., die in Folge der Eröffnung der Morgenroth-Tarnowitzer Eisenbahn mit dem 15. d. Mts. eintretenden Coursveränderungen betreffend, wird das reisende Publikum davon in Kenntniß gesetzt, daß einstweilen die tägliche Personenpost zwischen Tarnowitz und Beuthen O./S. noch beibehalten werden soll, welche
aus Beuthen um 5 Uhr 10 Min. Früh, zum Anschluß an den ersten Zug von Tarnowitz nach Oppeln, und
aus Tarnowitz um 12 Uhr 45 Min. Nachts, nach Ankunft des zweiten Zuges aus Oppeln,
abgeht. Dagegen verbleibt es bei der bekannt gemachten Aufhebung der zweiten täglichen Personenpost zwischen Beuthen und Tarnowitz.
Oppeln, den 14. September 1859.
Königl. Ober-Post-Direktion.

[1216] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Tapeten- und Broncewaarenhändlers August Glasemann ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 10. Oktbr. d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Juli 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 31. Oktbr. 1859 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Beyer und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 9. Septbr. 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Titze hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 30. Sept. 1859 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Juli 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 24. Oktbr. 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Teichmann und Justizrath Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1179]
Breslau, den 3. September 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Nr. 4/5 Seminargasse und Nr. 4 Ziegelgasse belegenen, auf 35,950 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 21. Okt. 1859, Vorm. 11 Uhr
m 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreaux XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [485]
Breslau, den 2. April 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe der hier an der Magazinstraße gelegenen, von dem Grundstück Hypotheken-Nummer 2 daselbst abgetrennten Grundstücks von 29⅓ □Ruthen — Elisenhof genannt — abgeschätzt auf 10,432 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., haben wir einen Termin auf
den 3. März 1860, V.-M. 11 Uhr,
im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.
Breslau, den 8. August 1859. [1091]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1180] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers Friedrich Wilhelm Streicher hierselbst hat der Buchhalter Hermann Lederer hier eine Wechselforderung von 200 Thl. nebst 2 Thlr. 15 Sgr. Protestkosten und 20 Sgr. Provision ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 29. Sept. 1859 Mittags 12 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, 5. September 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Wentzel.

Bekanntmachung. [1217]
Die Reinigung der Latrine des neuen Militär-Arresthauses in der Odervorstadt soll am **Dinstag den 20. d. M.,** Vormittags um 11 Uhr, verdungen werden. Die Bedingungen können bis dahin bei der unterzeichneten Verwaltung, Graben- und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29 eingesehen werden und sind die versiegelten Offerten bis zu dem vorbezeichneten Zeitpunkte einzureichen.
Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.
Breslau, den 15. September 1859.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Die den Schichtmeister Wilhelm Heller'schen Erben gehörigen, sub Nr. 8 und 11 zu Erdmannswille hiesigen Kreises belegenen Koloniestellen, von denen die Erstere auf 933 Thlr. 28 Sgr. und die Letztere auf 6,385 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. laut der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, abgeschätzt ist, werden
am 26. Okt. d. J. von Vorm. 11 U. ab
an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Zu diesem Termine werden die Erben des Professor Böbel zu Gleiwitz öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O.S., den 24. März 1859. [480]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Hering-Auktion.
Heute Freitag den 16. September Nachmittags von 4 Uhr ab werde ich auf dem neuen städtischen Packhofe (Nikolai-Vorstadt)
circa 20 Tonnen Heringe verschiedener Qualität,
in einzelnen Partien meistbietend versteigern.
[1649] **Saul,** Auktions-Kommiss.

Oelgemälde-Versteigerung

in Dresden den 3. Oktbr. u. folg. Tage.
Kataloge der Gemäldesammlung älterer und neuerer Meister aus dem Nachlaß des Herrn Prof. Dahl sind durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zu haben. **K. G. Bautzmann.**

Oelgemälde-Versteigerung

in Dresden, den 17. Oktober und folg. Tage.
Cataloge von Gemälden älterer Meister, aus den Vorräthen der Kunst-Gemälde-Gallerie zu Dresden sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu haben. **K. G. Bautzmann.**

Verloren.
Gestern ist mir in Bielitz oder Biala ein **nicht ausgefülltes** Wechsel-Blanquett ohne Datum und Aussteller und nur mit dem Accepte von D. Kohn mit den Worten:
„angenommen für Thaler fünfzehn Hundert
„preuß. Court. D. Kohn.
versehen, verloren gegangen; ich warne vor dessen Ankauf und bemerke, daß auf der Rückseite des Blanquettes eine Stempel-Marke über einen Gulden, so wie eine zweite über 25 Kreuzer sich befinden, welche beide von dem k. k. Steuer-Amte Biala abgestempelt sind.
Bielitz, den 14. Septbr. 1859. [2359]
Jacob Pleßner.

Ein Freigut

im liegnitzer Kreise, ¼ Meile von einer Station der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, mit ca. 230 Mrg. Areal, guten Aeckern und Gebäuden, lebendes und todtes Inventario vollständig und gut, die diesjährige Ernte betrug über 600 Schock, Wohnhaus für eine anständige Familie eingerichtet, ist sofort bei einer Anzahlung von 6—8000 Thaler zu verkaufen. Ernstliche Reflectanten wollen ihre Adressen sub A. G. B. an die Exped. der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung übergeben. [1611]

Gutsverkauf.

Militärverhältnisse wegen beabsichtigt der Besitzer sein Gut Nieder-Tischwitz bei Raudten in NS. sofort zu verkaufen. Areal 909 Mrg., ⅔ Weizen-, ⅓ Roggen-Boden. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen beim Dominium Nieder-Tischwitz. [1654]

Eine Lohgerberei,

in einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens an der Bahn gelegen, massiv gebaut, vortheilhaft angelegt, ist veränderungshalber zu verpachten. Der vortheilhaften Lage wegen auch für einen Weißgerber passend. Nähere Auskunft ist unter portofreien Anfragen zu ertheilen bereit:
[2258] **O. Hartmann** in Görlitz.

Stahlfedern.

Herr J. Alexander aus Birmingham und Brüssel hat mir den Verkauf seiner rühmlichst bekannten
echten Humboldt-Cement-Federn
und Humboldt-Cement-Schulfedern,
erstere à Gros (12 Dutzend) 1⅓ Thlr., letztere 20 Sgr. pro Gros, übergeben, und empfeble ich beide Sorten in vier verschiedenen Spitzen einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.
J. Schlesinger in Breslau, Ring 48,
während des Marktes in der Bude,
vis-à-vis der Krister'schen Porzellanhandlung.

Frucht-Büchsen

mit hermetisch eingeschliffenem Deckel nebst Eisenschraube empfiehlt Unterzeichneter zur sicheren Aufbewahrung der Früchte, Gemüse 2c.
Zur Marktzeit in Breslau, Topfmarkt, Ziegel-Bastion, Bude mit Namen.
Gustav Schwendke,
[2323] aus Dyhernfurth.

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt in bekannter Güte billigst: [1666]
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Für Aerzte und Wundärzte.

In unterzeichnetem Verlage ist so eben erschienen, und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** zu haben: [1673]

Lehrbuch der Chirurgie

von Prof. Dr. **C. Emmert.**
Mit vielen Holzschnitten.
I. Band. **Allgemeine Chirurgie.**
Zweite mehrfach veränderte Auflage. — Preis: 6 Thlr.
Die günstige Aufnahme dieses Lehrbuchs hat noch vor Vollendung des speziellen Theils eine neue Auflage nothwendig gemacht. Ueber dieselbe äußert sich der Verfasser in der Vorrede: „In der Anordnung der einzelnen Gegenstände sind keine erheblichen Veränderungen eingetreten; größtentheils umgearbeitet wurde der Abschnitt von den Pseudoplasmen; neu hinzugekommen sind die Abschnitte über Entartung und Umbildung."
Die Fortsetzung des speziellen Theils mußte durch diese Revisions-Arbeit für den Augenblick unterbrochen werden, wird aber nun ihren ungestörten Fortgang nehmen. Für das etwas langsame Fortrücken des Werks bittet der Verfasser, triftige Entschuldigungsgründe in dem Umfang und der Schwierigkeit der Aufgabe, wie andererseits in dem Drange des praktischen Berufes finden und anerkennen zu wollen.
Stuttgart, im August 1859. **Verlag von Rud. Dann.**

So eben erschien und ist in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben: [1674]

Handbuch der rationellen Therapie

vom heutigen Standpunkte wissenschaftlicher Forschung und klinischer Erfahrung,
von Dr. **Th. Wittmaack.**
gr. 8. 2 Bde. broch. 7 Thlr. 10 Sgr.
Praktischen Aerzten und Medizin-Studirenden ist dieses gute, wissenschaftliche Werk zur Anschaffung bestens empfohlen.
Leipzig, 1859. **E. Schäfer.**

Soeben ist ausgegeben worden und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** zu haben: [1675]

Graevell's Notizen für praktische Aerzte über die neuesten Beobachtungen in der Medicin

mit besonderer Berücksichtigung
der Krankheits-Behandlung.
Zusammengestellt von
Dr. H. Helfft, pract. Arzt etc.
Neue Folge. Zweiter Band. (Der ganzen Reihe XI. Band.)
Das Jahr 1858 enthaltend. — 1. u. 2. Abtheilung.
Die 3. Abtheilung wird in kurzem folgen. Der Preis für den vollständigen Band von drei Abtheilungen ist **5** Thlr. **20** Sgr.
Bestellungen übernehmen alle Buchhandlungen.

Im Verlage von Bauer & Raspe in Nürnberg sind folgende Subscriptionswerke erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** zu beziehen:
Conchylienwerk von Martini und Chemnitz. Neue Ausgabe von Dr. Küster.
Wird vollständig in 60 Sectionen. 40 Sectionen sind erschienen.
Subscriptionspreis einer Section mit 18 gem. Tafeln 6 Thlr.
Wappenwerk, grosses von Siebmacher. Neue Ausgabe von Dr. Ott. Titan v. Hefner.
Wird vollständig in 80 Lieferungen. 53 Lieferungen sind erschienen.
Subscriptionspreis einer Lieferung von 18 Tafeln mit Text. 1 Thlr. 18 Sgr.
Kunst und Leben der Vorzeit. Kulturgeschichte in Abbildungen von Dr. v. Eye und J. Falke.
Ist vollständig erschienen in 36 Heften à 15 Sgr.
Erscheint eine zweite Ausgabe in 18 Doppelheften à 1 Thlr.
Die europäischen Schmetterlinge v. Sigm. v. Praun.
Wird vollständig in 40 Heften. 15 Hefte (Die Tagfalter) sind erschienen.
Subscriptionspreis eines Heftes mit 4 fein gem. Tafeln 28 Sgr.
Ueber jedes einzelne dieser Werke ist ein ausführlicher Bericht über Fortgang und Abschluss von der Verlagshandlung gratis zu beziehen. [1676]

In der C. F. Winterschen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** zu haben: [1677]
Reclam, Dr. Karl, Geist und Körper in ihren Wechselbeziehungen mit Versuchen naturwissenschaftlicher Erklärung. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Bei Trowitzsch und Sohn in Berlin sind erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben, auch durch die Th. Hensel'sche Buchhandlung in Leobschütz, F. F. Koblitz in Reichenbach, J. F. Heinisch in Neustadt, A. Hitschfeld in Neurode und A. Möser in Oppeln zu beziehen: [1665]

Allgemeiner Volks-Kalender auf 1860.

Mit 6 Stahlstichen, 1 Holzschnitt und elegantem Umschlag, Preis 10 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.
Außer den gewöhnlich chronologisch-astronomischen, roth und schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, dem vollständigen nach Monat und Datum geordneten Jahrmarkts-Verzeichniß, dem Witterungs-Anzeiger des 100jährigen Kalenders und einem Notizbuch für alle Monate des Jahres, bringt derselbe interessante, der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Aufsätze von allseitig beliebten Schriftstellern.

Duodez-Kalender für Schlesien auf 1860

mit Illustrationen. Preis 5 Sgr.
Außerdem erschienen in unserem Verlage noch folgende Kalender für das Jahr 1860, welche ebenso geschmackvoll als zweckmäßig ausgestattet sind.
Johann Neubarth's Kalender in 4to. Mit einem Stahlstich.
Der Berliner Genealogische Kalender in 8vo. Mit 6 Stahlstichen.
Der Schreib- oder Termin-Kalender in 12mo.
Der Taschen-Kalender in 24mo. Mit einem Stahlstich. Elegant in Cambric gebunden mit Goldpressung.
Der Etui-Kalender in 24mo.
Der Notiz- und Reise-Kalender in 12mo. Elegant in Cambric gebunden mit Tasche und Bleistift.
Der Militär-Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambric gebunden mit Tasche und Bleistift.
Der Portemonnaie-Kalender in kleinem Westentaschen-Format.
Der Wand-Kalender in 4to. auf buntem Papier.
Der Wand-Kalender in Folio auf weißem Papier.
Der große Comtoir-Kalender in Plakat-Format.
Der kleine Comtoir-Kalender in quer Folio.
Der Miniatur-Kalender auf weißem Glacepapier.
Der Miniatur-Kalender mit Umschlag in Brieftaschen-Format.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten

auf franz. Double-Glacee weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.
[1054]

Bestes ungarisches Schweinefett

verkauft in **Original-Fässern** und **ausgestochen** zu den **billigsten Preisen:**
[2304] **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7.

Eis.

Von krystallklarem Eis habe ich noch Vorrath und offerire davon in großen und kleinen Partien den Centner mit 2 Thlr. frei ab hier, Emballage gratis.
Mit der Bestellung wolle man den Betrag für das Eis und die Eisenbahnfracht einsenden, da Nachnahme nicht gewährt wird. [1659]
Stettin, den 10. September 1859.
R. Fritzner.

Hinweisung.

Die **Amalie-Zinkhütte** bei Myslowitz wird am 28. d. M. Vormitt. 11 Uhr vor dem königl. Kreisgericht in Beuthen OS. theilungshalber subhastirt, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden. [2341]

Ein 6½ octaviger Kirschbaum-Flügel steht Tauenzienstraße Nr. 80 zu circa 45 Thlr. zum Verkauf. [2337]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Schlesische Gedichte

von

Karl von Holtei.

Volks-Ausgabe.

16. 16 Bogen. Eleg. brosch. 7½ Sgr.

Die Verlagsbuchhandlung hat es für eine Pflicht erachtet, der kürzlich erschienenen eleganten Miniaturausgabe (Preis elegant in Callico mit Goldpressung und Goldschnitt gebunden 1¼ Thlr.) diese überaus wohlfeile Volksausgabe folgen zu lassen, damit auch der Minderbegüterte im Stande sei, sich in Besitz dieses Schatzes ursprünglicher Poesie zu setzen, und dies Buch in keinem Hause fehle, wo Sinn für schlesisches Leben, für schlesische Gemüthlichkeit noch nicht erstorben. [296]

Avis für Raucher!

La Perla de las Antillas.

Diese angenehm schmeckende Cigarre, **halbstarke, stärkere** und **leichte**, von feinem Geruch, weißbrennend, empfehle zu 15 Thlr. pro Tausend. **Probekisten** à 200 Stück stehen gegen frankirte Einsendung von 3 Thlr. zu Gebote. Empfehlungen der angesehensten Personen, welche seit Jahren ihren Cigarrenbedarf von mir bezogen, können nachgewiesen werden. [1327]

Theodor Berendsohn in Hamburg.

Die Gärtnerei zu Groß-Peterwitz, pr. Gellendorf, posener Bahn, offerirt zum Herbst und Frühjahr 10 bis 15 Schock meist ganz hohe **Kirschbäume** in den edelsten süßen und Weichselsorten. Desgleichen ist daselbst an Bäumen und Gehölzen zu Anlagen eine bedeutende Auswahl vorhanden, sowie ein Flieder- und Haselnuß-Sortiment, mehrere Schock gefüllte Crataegus-Bäumchen, wilde und echte Weinsorten 2c. Nähere Auskunft durch den Kunstgärtner **Hausmann** in Gr.-Peterwitz.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Weintrauben.

Auch für dieses Jahr offerirt beste Ausschnitt-Trauben, per Pfd. 2½ Sgr. incl. Umpackung bei Franco-Einsendung des Geldbetrages:

J. G. Jaehnsch, [1652]
Weinbergbesitzer u. Böttchermstr. i. Grünberg i. S.

Grünberger Weintrauben

vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl empfehle ich das Pfund à 2½ Sgr. inclusive Fastage bei Gratis-Beigabe der Anwendungsweise zur Kur gegen frankirte Einsendung des Betrages. Obst, Nuß, Wallnüsse 2c. billigst nach besonderer Preisliste. [1541]

H. Fenscky in Grünberg in Schl.

Fleur d'amandes,
die Büchse 6 Sgr., [1668]
Feinste Mandelkleie,
aus nicht entölten Mandeln, die Schachtel 5 Sgr.,
Königs Wasch- und Badepulver,
die Schachtel 2½ Sgr.,
beste und einfache Mittel, die Haut weich und weiß zu machen und zu erhalten.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Die einzige Apotheke

einer nahen kleinen Stadt, mit dicht bevölkerter Umgegend, ist mit 4—5000 Thalern Anzahlung zu verkaufen.
Näheres ertheilt gütigst Herr **Wilkowski,** Breslau, Albrechtsstraße 17. [2355]

Brüsseler Spitzen

eigener Fabrik aus Schmiedeberg i. Schl., Lager in Breslau, Reuschestraße 67, zweite Etage, empfiehlt die reichhaltigste Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen en gros und en détail: [2362]

verwittwete **Charlotte Nagelschmidt.**

Wegen **Räumung des Lokals** dauert der

Ausverkauf

zurückgelegter **Taschen, Wollenwaaren** und **Besatzsachen** nur noch einige Tage.

A. Zepler,
Nikolaistraße 31.

Stralsunder Bratheringe, Schömberger Würstchen

bei **Gustav Scholtz,** [2344]
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

Frisches Rothwild,

à Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 2½ Sgr., so wie Rehwild, Fasanen, Rebhühner à Paar 12 Sgr., Hasen gespickt, empfiehlt [2343]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 15 und 18 Sgr., frische Rebhühner à Paar 12 Sgr., empfiehlt [2339]

Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße 7.

Steinkohlentheer

verkauft bei Abnahme von größern Partien billigst **die städtische Gasanstalt zu Görlitz.**

כשר

Gänsefett ist abzulassen: Goldene-Radegasse 1, im Gewölbe. [2364]

[2366] **Krautköpfe,**
einige hundert Schock, groß und fest, sind beim Dominium Mirkau bei Hundsfeld zu verkaufen.

Den 1. October

Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 370mal fl. **5000,** und 1670 Gewinne von fl. **4000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist fl. **120.**

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, eben so **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um der **billigsten Bedingungen** und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil 33.

[1500]

Isländisch-Moos-Caramellen von Selle und Mattheus in Liegnitz.

Lager davon halten in: [1651]

Beuthen O.-S. Herr J. Gerstel.
Bolkenhain Herr C. Schubert.
Breslau Herren Gebr. Knaus.
" Herr S. G. Schwartz.
" Herr Carl Straka.
" Herr Hermann Straka.
Brieg Herr M. Hermann.
Bunzlau Herr Robert Noske.
Cattowitz Herr A. Dittel.
Czarnikow Herr Apotheker Just.
Cosel Herr J. G. Worbs.
Creuzburg Herr L. Rochefort.
Fraustadt Herr J. G. Großman Söhne.
Freistadt Herr G. Ismer.
Falkenberg Herr Jakob Cohns Wwe.
Görlitz Herr Gustav Neumann.
" Herr Wilhelm Stock.
Gleiwitz Herr L. Lubowski.
" Carl Plascuda.
Glogau Herr Woldemar Bauer.
Grünberg Herr C. F. Müller.
Guttentag Herr H. Löwenstamm.
Groß-Strehlitz Herr C. G. B. Scholtz.
Hirschberg Herr A. P. Menzel.
Hirschberg Herr Wilhelm Scholtz.
Habelschwerdt Herr Apotheker Mosenberg.
Jauer Herr H. J. Geniser.
Königshütte Herr J. Berger.
Leobschütz Herr J. Wilpert.
Liebau Herr J. C. Schindler.
Lublinitz Herr Theodor Klingauf.
Lüben Herr J. G. Dietrich.
Münsterberg Herr Friedr. Biedermann.
Naumburg a. Q. Herr Robert Effnert.
Neisse Herr Friedr. Maicherek.
Oels Herr Friedr. Förster.
Oppeln Herr H. Hüttner.
Oppeln Herr Franz Tanke.
Peiskretscham Herr F. R. Sosnowsky.
Pleß Herr Weichards Wwe. u. Gierich.
Rosenberg OS. Herr Adolph Braun.
Ratibor Herr B. Muschick.
Reinerz Herr Apotheker Luge.
Rybnik Herr Joseph Kapsa.
Schlawentzütz Herr Joh. Michnick.
Sprottau Herr F. W. Fischer.
Steinau a. O. Herr Ferd. Scholz.
Striegau Herr C. F. Jaschke.
Schweidnitz Herr Ad. Greiffenberg.
Waldenburg Herr Apotheker Hirsch.
Wolfersdorf pr. Primkenau Herr Heinr. Nuh.

Weintrauben-Versandt.

15 Pfund der schönsten Weintrauben incl. Verpackung versendet gegen portofreie Einsendung von 1 Thaler: [1590]

Ww. Carl Hentschel,
Weintrauben-Besitzerin in Grünberg in Schlesien.

Grünberger Weintrauben.

Auch dieses Jahr werden wir schönste Bergtrauben in Fäßchen von 12—15 Pfd. und 24—30 Pfund Btto., à 1 und 2 Thlr. — je nach Qualität der Trauben — entsenden und für beste Auswahl aus unsern Gärten, sowie für gediegene Verpackung in gewohnter Weise Sorge tragen und erbitten wir uns Briefe und Gelder franco. [1596]

Grünberg, den 10. September 1859. **Hempel und Mühle.**

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen wir auch dieses Jahr. — Sorgfältigst verpackt, berechnen wir das Pfund mit 2 Sgr. inclusive Fastage von 15 Pfd. an, bis zu jeder Höhe. Aufträge und Gelder erbitten wir uns franco. Kur-Anweisung gratis. [1589]

Grünberg in Schlesien. **Joh. Seydell und Sohn.**

Grünberger Weintrauben!

von besten frisch geschnittenen **Kurtrauben** mache ich von heute ab an die Herren

Gebrüder Friederici und Gustav Friederici zu Breslau

tägliche Zusendungen. **Grünberg,** den 15. September 1859. [1667]

Friedr. Wilhelm Dehmel.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehlen wir

beste Kurtrauben

zur geneigten Abnahme und nehmen Bestellungen auf Lieferung entgegen.

Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.
Gustav Friederici, Schweidn.-Str. Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Grünberger Weintrauben!

in ausgezeichnet schönen Sorten, vorzugsweise die Gelbschönedel-, sowie Traminer-Traube, (welche sich besonders gut zur Kur eignen) offerire ich das Brutto-Pfund mit 2 Sgr., Extra-Auslese 2½ Sgr. Auf Verlangen wird die Anleitung zur Kur gratis beigegeben. Bestellungen und Geldsendungen erbitte mir franco. Grünberg i. Schlef. 10. Sept. 1859. [1583]

Albert Neumann, Weinbergsbesitzer.

Nur beste Grünberger Weintrauben

empfiehlt auch in diesem Jahre von Mitte September bis Novbr. das Nettopfund zu 2 Sgr. und vorzügliche zur Kur sich eignende zu 2½ Sgr. Gebrauchsanweisung zur Kur von Herrn Sanitätsrath Dr. **Wolff** wird gratis beigelegt. [1475]

Grünberg in Schl., im Sept. 1859. **Eduard Köhler,** Böttchermeister.

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstlicher Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, phosphorsaures Ammoniac und schwefelsaures Ammoniac

offerirt die [1510]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der neuen Schweidnitzerstraße.

Eine Ladentafel

mit eichener Platte ist zu verkaufen Ring Nr. 27. [2350]

Eine **Erzieherin,** w. sch. mehre Jahre auß. in all. Wissensch. auch in d. Mus. u. franz. Sprache m. gr. Erf. unterr. hat u. bestens empf. wird, sucht z. 1. Okt. eine and. Stell. als solche. — Gef. Offerten an Hrn. **Hübner** zu Berlin, Prinzessinnenstraße 16. [1660]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Zum 1. Oktober d. J. wird eine tüchtige Koch-Köchin verlangt, die ganz perfect in der feinen Küche, in dem Einmachen und im Backen sein muß.

Gut empfohlene derartige Individuen können sich baldigst schriftlich unter Beifügen ihrer Atteste melden bei der Gutsherrschaft zu Casimir bei Ober-Glogau. [2358]

Ein Mann, der eine Reihe von Jahren in Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Geschäften arbeitete, auch bei verschiedenen Eisenbahnen als Ingenieur bedienstet wurde, das Geometer-Examen gemacht, als Forstsachverständiger geprüft ist u. die besten Zeugnisse vorlegen kann, sucht eine angemessene Beschäftigung oder Anstellung. Portofreie Anfragen sub G. N. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. 3te Auflage.

In höchst eleganter Ausstattung erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** und ist bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.**

Dritte Auflage. Min.-Format. 37½ Bog. Höchst elegant geb. Preis 2 Thlr.

Diese Anthologie soll als ein Beleg für den Ausspruch **Gottschall's** in seiner „deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts“, II. Theil pag. 327 gelten, daß die Lyrik der letzten Jahrzente beinahe die Lyrik des achtzehnten Jahrhunderts überflügelt, sowohl was die Ausbreitung und Tiefe des Gehaltes, als auch was den Reichthum an originellen Talenten den Glanz und die Fülle der Formen betrifft.

Gegenüber den bisher erschienenen Anthologien halten wir dieselbe schon deshalb nicht für überflüssig, weil Vieles aufgenommen wurde, was seitab von der allzubetretenen Heerstraße liegt, und vor allem, weil darin nicht blos die Blüthen der Empfindung gesammelt, sondern auch jene Dichtungen berücksichtigt sind, welche in tiefere geistige Schachten hinabsteigen und die edelsten Metalle deutscher Gedankenwelt in künstlerisch geläuterter Form an's Licht fördern. Die rasche Folge von drei starken Auflagen beweist den Beifall, der dem Buche allseitig geworden.

Ferner erschienen in demselben Verlage:

Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. **2. Aufl.** Min.-Form. Eleg. geb. 2¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Sebastopol. Dichtungen. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr.
Rudolph Gottschall. Neue Gedichte. 8. Eleg. brosch. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt. 2 Bde. gr. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr.
Rudolph Gottschall. Poetik. Die Dichtkunst und ihre Technik. Vom Standpunkt der Neuzeit. gr. 8. Eleg. brosch. 2½ Thlr. [340]

Ein Geschäftstheilnehmer

mit 4 bis 600 Thaler Einzahlung gegen Sicherstellung, und einer Gewinn-Garantie von 30 pCt., wobei persönliche Thätigkeit nicht Bedingung ist, wird gesucht. Adresse sub Chiffre A. Nr. 19 poste restante Breslau. [2354]

Salon-Dame.

Ein unverheiratheter adeliger Herr, Rittergutsbesitzer, sucht ein gut recommandirtes Fräulein oder eine jüngere Frau, von angenehmem Aeußern, welches mit feiner Tournure begabt, die Honneurs des Hauses zu machen versteht, die Aufsicht über das Dienst-Personal führen und den Betrieb des Hauswesens leiten könnte. Kenntniß der polnischen Sprache wäre erwünscht.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1678]

Ein junger Mann, Commis, sucht eine Comtoir-Stelle, gleichviel hier oder auswärts. Gefällige Offerten unter A. Z. 11 poste restante Breslau. [2352]

Ein junger, militärfreier, **tüchtiger Commis,** welcher längere Zeit in einer Tuchfabrik und 4½ Jahr in einem großen Mühlen-Etablissement servirt, der doppelten Buchführung und Correspondence mächtig ist und die besten Empfehlungen nachweisen kann; sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder zum 1. Octbr. d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten sub L. B. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2316]

Eine Familie auf dem Lande sucht für Michaelis einen evang. **Elementarlehrer** zum Unterricht für einen Knaben von 7 Jahren. Darauf Reflektirende werden gebeten, sich mit Angabe ihrer Ansprüche zu adressiren an W. v. K., poste restante Strehlen. [1653]

Für ein Mädchen von 9 Jahren, welches im Hause unterrichtet wird, werden ein oder zwei andere kleine Mädchen von 9 bis 11 Jahren gesucht, welche an diesem Unterricht Theil nehmen könnten. Eltern, welche hierauf zu reflectiren geneigt wären, wollen gefälligst ihre Adressen bei Herrn Diakonus Dr. Gröger in der Bischofsstrasse abgeben. [2347]

Ein gebildetes Mädchen wird als Vorleserin und Pflegerin einer alten Dame, und ein desgl. in gesetzten Jahren als deutsche Bonne zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. **Hellmuth** in Berlin, Kronenstraße 29. [1201]

Offene Lehrlingsstelle
in einer **Buchhandlung.** Näheres bei
[2345] **Kohn u. Hancke,** Junkernstr. 13.

Ein **Lehrling** (Israelit) findet in einem hiesigen Produkten-Geschäft ein Unterkommen, Adr. K. L. poste restante Breslau. [2342]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Kleinburgerstr. Nr. 2 sind 4 Stuben und Beigelaß sofort zu vermiethen. [2346]

Tauenzienstraße 75 [2345]
ist eine möblirte Stube für einen einzelnen Herrn zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ein schönes Quartier von 4 Zimmern nebst Kochstube 2c. im ersten Stock, und ein dergleichen von 2 Zimmern und Zubehör im zweiten Stock ist Weidendamm Nr. 2 zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [1919]

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet mit separatem Eingang, ist Seminargasse Nr. 1, Hochparterre rechts, zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen. [2356]

Gartenstraße Nr. 32b
ist im Seitengebäude rechts die Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen. [2312]

Eine fein **möblirte Stube** im 3. Stock ist zu vermiethen und sofort zu beziehen Heiligegeiststraße Nr. 18. [2338]

Ring Nr. 49

ist der **erste Stock** im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Ebendaselbst ein **Comptoir** mit Gaseinrichtung. [2349]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 15. Septbr. 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67— 73	60	53—56	Sgr.
dito gelber	61— 66	55	42—47	"
Roggen . .	44— 46	42	40-41	"
Gerste . . .	35— 38	33	30—31	"
Hafer . . .	24— 25	22	20—21	"
Erbsen . . .	56— 65	52	46-50	"
Raps	82	77	72	"
Winterrübsen . .	78	74	70	"
Sommerrübsen . .	66	62	59	"

Kartoffel-Spiritus 9¾ Thlr. bez. u. B.

14. u. 15. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"6"'18	27"5"'60	27"4"'87
Luftwärme	+ 10,0	+ 8,2	+ 14,8
Thaupunkt	+ 7,7	+ 5,9	+ 7,3
Dunstsättigung	82pCt.	82pCt.	54pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	bewölkt	trübe	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 15. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		86⅛ G.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		82 5/6 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ G.
dito 1852	4½	98¾ G.
dito 1854 1856	4½	98¾ G.
Preuss. Anl. 1859	5	103½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Kreditsch.	4	86½ B.
dito dito	3½	87 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84⅞ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94 1/12 G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	93¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.
Schl. Rentenbr. .	4	90 5/12 G.
Posener dito . . .	4	90¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	84⅞ G.
dito neue Em.	4	84⅞ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	62⅞ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	84⅛ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	89½ B.
Köln-Mindener .	3½	—
dito IIII. Em. .	4	79¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	108¾ G.
dito Lit. B.	3½	103¾ G.
dito Lit. C.	3½	108¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	83 B.
dito dito	4½	86½ G.
dito dito	3½	73¼ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	37¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	35½ G.
Minerva	5	37 G.
Schles. Bank . . .	5	75½ G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.